Halle und Umgebung

Halle, den 3. Januar 1917.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst:

Hilfsdienstpflichtige werden gesucht zur Verwendung im besetzten feindlichen Gebiet, und zwar:

Für Schreiber- und Botendienst bei militärischen Kommando- und Verwaltungsbehörden,
zur Beaufsichtigung fremdländischer Arbeiter,
zur Beschäftigung in militärischen Wirtschaftsbetrieben jeder Art, in Soldatenheimen und Lazaretten.

Es wird zunächst ein vorläufiger Arbeitsvertrag mit 14tägiger Kündigung abgeschlossen. Die Hilfsdienstpflichtigen erhalten:

freie Verpflegung und Unterkunft,
freie Eisenbahnfahrt zum Bestimmungsort und zurück,
freie Benutzung der Feldpost,
freie ärztliche und Lazarettbehandlung,
militärische Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände, falls die Art der Beschäftigung es nötig erscheinen läßt.

Die Höhe des Lohnes oder Gehalts wird nach Arbeitsart und -dauer, sowie nach der Leistung festgesetzt; eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert.

Im Fall des Bedürfnisses werden außerdem Zulagen gewährt für in der Heimat zu versorgende Familienangehörige.

Die Versorgung Hilfsdienstpflichtiger, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, und ihrer Hinterbliebenen wird noch besonders geregelt.

Die auf Grund dieser Meldungen im Etappen- und Operationsgebiet verwendeten Hilfsdienstpflichtigen rechnen im allgemeinen zum Heeresgefolge und unterstehen insoweit den Kriegsgesetzen.

Meldungen nimmt die unterzeichnete Kriegsamtstelle bis **10. 1. 1917** entgegen.

Es sind beizubringen:
Polizeilicher Ausweis mit Photographie,
etwaige Militärpapiere,
Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls eine Bescheinigung gemäß § 9 Abs. 1 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Abkehrschein),
Angabe, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann.

Kriegsamtstelle im Bezirk des stellvertretenden Generalkommandos 4. Armeekorps, Magdeburg.

Bekanntmachung.

Der **Futterrübenverkauf** wird auf dem Schlachthof fortgesetzt.

Halle, den 3. Januar 1917. **Der Magistrat.**

Anmeldung des Bedarfs an Räucherfischen.

Auf Anordnung des Reichskommissars für Fischversorgung **dürfen Räucherfische** (Bücklinge und Sprotten) **vom 1. Januar 1917 ab nur an**

1. **Kommunalverbände** oder deren Vertrauensleute, sowie an
2. **größere industrielle** Werke, welche die Waren **direkt** an ihre Angestellten und Arbeiter abgeben,

geliefert werden.

Um den Bedarf des hiesigen Kommunalverbandes an Räucherfischen **bei regelmäßiger täglicher bezw. wöchentlicher Lieferung** feststellen zu können, werden die **hiesigen Fischhändler** bezw. **Leiter der in Frage kommenden industriellen Werke** hierdurch aufgefordert, ihren Bedarf an Räucherfischen — z. Zt. sind nur **Sprottbücklinge** und **Kieler Sprotten** angeboten — für beide Waren **getrennt** für **regelmäßige tägliche oder wöchentliche Lieferung binnen 48 Stunden** im Stadt-Ernährungsamt, **Schmeerstr. 1, II. Obergeschoß, Zimmer 19, schriftlich** anzumelden. Ebendortselbst können auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden. Spätere Anmeldungen haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.

Halle, am 3 Januar 1917. **Der Magistrat.**

Speiseöl-Verkauf.

Der Speiseöl-Verkauf wird am Donnerstag, den 4. Januar 1917, in der Talamtschule fortgesetzt. Zugelassen werden die Inhaber **blauer** Lebensmittelscheine mit den Nummern 48 001 bis 60 000.

Die Abgabe findet statt in der Zeit von 8—12 Uhr vormittags an die Inhaber der Nummern 48 001—54 000 und von 2—6 Uhr nachmittags an die Nummern 54 001—60 000. Für jede auf dem Lebensmittelschein verzeichnete Person werden **ca. 50 Gramm** abgegeben.

Der Verkaufspreis beträgt 25 Pfennig für je 50 Gramm.

Beim Abholen **sind keine Flaschen**, sondern **Gläser** oder **Töpfe** mitzubringen.

Halle, den 3. Januar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung, den unausgebildeten Landsturm betreffend.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die unausgebildeten Landsturmpflichtigen nach erfolgtem Aufruf des Landsturms den militärischen Melde- und Kontrollvorschriften unterliegen und demnach verpflichtet sind, jede Wohnungsveränderung anzuzeigen, insbesondere beim Wechsel des Aufenthaltsortes sich am bisherigen Aufenthaltsorte von der Landsturmrolle ab- und im neuen Aufenthaltsorte zu derselben sofort wieder anzumelden haben.

Hiervon werden auch diejenigen Wehrpflichtigen betroffen, die als dauernd dienstunbrauchbar ausgemustert worden waren, sich auf Grund des Gesetzes vom 4. September 1915 aber erneut haben melden müssen.

Die noch nicht Gemusterten, sowie diejenigen, die bei den Kriegsmusterungen nicht ausgehoben, sondern zurückgestellt worden sind (Entscheidung: zeitig untauglich, zeitig garnisonverwendungs- oder arbeitsverwendungsfähig oder zeitig garnison- oder arbeitsverwendungsunfähig), haben die Meldungen im Polizeidienstgebäude, Dreyhauptstraße Nr. 6 II, Zimmer 74, zu bewirken.

Für diejenigen, die bei den Musterungen ausgehoben worden sind (Entscheidung: kriegsverwendungsfähig, garnisonverwendungsfähig oder arbeitsverwendungsfähig), ist das Königliche Bezirkskommando, Dessauer Straße Nr. 69, die zuständige Meldestelle.

Unterlassung der Meldung hat Bestrafung nach den Militärgesetzen zur Folge.

Halle, den 2. Januar 1917.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission der Stadt Halle a. S.

Gegen übermäßige Preissteigerungen im Kohlenkleinhandel

wendet sich ein Erlaß des preußischen Handelsministers an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten zu Potsdam. Es heißt darin:

„Zeitungsnachrichten zufolge ist der Kohlenhandel im Begriff, die jüngst von der Kohlenindustrie mit Wirkung vom Beginn 1917 ab beschlossene Erhöhung der Brennstoffpreise auch seinerseits zum Ausgangspunkt für eine Steigerung der Handelspreise zu machen. Es besteht dabei nach den an einzelnen Stellen früher gemachten Erfahrungen die Gefahr, daß besonders der Platz- und der Kleinhandel unter der Behauptung weiter stark gesteigerter eigener Unkosten (Auslagen für Löhne, Abfuhr u. a.) zu einer Preiserhöhung schreitet, die zu der von der Kohlenindustrie vorgenommenen in keinem angemessenen Verhältnis steht. An sich bedingt die Erhöhung des Erzeugerpreises um je eine Mark für die Tonne Brennstoff mit einem Aufschlag von je 5 Pfennig für den Zentner. Preissteigerungen des Handels, die dieses Maß wesentlich übersteigen, werden also im Interesse der Verbraucher sorgfältig auf ihre sachliche Berechtigung nachgeprüft werden müssen."

Deutsche Kriegsausstellung in der Moritzburg.

Es war ein glücklicher Gedanke, den Erfrischungsraum vom Turnsaal nach dem Südturme zu verlegen, wo er nun den Umgang (die Galerie) einnimmt. Die sauber gedeckten Tische und die Stühle sind dicht an die Brüstung gestellt, so daß der hier Rastende den eine Treppe tiefer, im Vortragssaale, flutenden Verkehr mit Muße beobachten kann. — An den Wänden des Umganges sind zahlreiche Bekanntmachungen aus der Kriegszeit, teilweise auch in englischer, französischer und russischer Sprache, untergebracht worden. Besondere Teilnahme wird der Aufruf des kürzlich verstorbenen Kaisers Franz Josef „An meine Völker" finden, der Bad Ischl, 28. Juli 1914, datiert ist. Aber auch die Bekanntmachungen des Oberbürgermeisters von Allenstein, des Gouverneurs von Insterburg, der Generalgouvernements Warschau und Lublin und die aus Antwerpen und Brüssel haben heute um so größeres historisches Interesse zu beanspruchen, als sie, ursprünglich für den Tag bestimmt, äußerst selten geworden sind und in dieser Reichhaltigkeit kaum wieder anzutreffen sein werden.

Die Weihnachtsfeiertage haben wie auch der Neujahrstag der Kriegsausstellung zahlreiche Besucher zugeführt, was insbesondere in Anbetracht des sehr ungünstigen Wetters dankend anerkannt werden muß, zugleich mit der freundlichen Mahnung, sich durch die Witterung nicht vom Besuche der Ausstellung abhalten zu lassen; wer erst die gut erwärmten gastlichen Räume der Moritzburg betreten hat, ist geborgen und vor allen Unbilden geschützt. Die Gesamteinnahmen sind für das Rote Kreuz bestimmt, das dringend größere Mittel gebraucht, die zu beschaffen jeder vaterländisch Gesinnte durch den Besuch der Kriegsausstellung beitragen sollte. (Siehe Inserat.)

Die Norddeutsche Knappschafts-Pensionskasse in Halle

veröffentlicht soeben den Geschäftsbericht ihres Vorstandes für das Jahr 1915, dem wir folgendes entnehmen: Das Berichtsjahr ist für die Kasse ein Jubiläumsjahr, denn mit dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung begann sie am 1. Januar 1891 ihre Tätigkeit, zuerst unter Leitung der Aufsichtsbehörde, des Kgl. Oberbergamtes in Halle, dann vom 1. Mai 1891 ab in eigener Verwaltung. Mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse hat die Kasse von einer öffentlichen Jubiläumsfeier abgesehen. Welche kraftvolle Entwicklung sie in diesen 25 Jahren genommen hat, ist aus folgenden Zahlen ersichtlich. Am Ende des Gründungsjahres betrug die Zahl der Versicherten 68 767 mit 879 882,58 M. Beiträgen. Die Ausgaben für die Versicherten in Gestalt von Renten, Witwengeld, Waisenaussteuer usw. beliefen sich auf 27 908,57 M., die übrigen Ausgaben für Verwaltung und Vergütung an die Knappschaftsvereine, Arztvergütungen usw. auf 62 725,42 M. Das Vermögen der Kasse betrug 806 018,19 M., die Zahl der Anstaltsbeamten 6. Ende 1915 betrug die Zahl der Versicherten 88 048 mit 1 916 332,45 M. Die Ausgaben für Renten usw. beliefen sich auf 2 788 621,05 M., die Verwaltungskosten auf 198 307,74 M. Das Vermögen der Kasse war auf 19 187 209,50 M. angewachsen, die Zahl der Anstaltsbeamten auf 24.

Aus dem Bericht des Jahres 1915 ist zu entnehmen, daß die Norddeutsche Knappschafts-Pensionskasse für die zweite Kriegsanleihe 3 Millionen M. zeichnete und für die dritte Kriegsanleihe 2 Millionen M. Die Gesamtzeichnungen für alle drei Anleihen betrugen 7½ Millionen M. Am 26. Nov. fand die Herbstsitzung des Aufsichtsrates statt. In den Aufsichtsrat wurden gewählt: Herr Oberbergrat Strutz in Julushütte bei Oker als stellvertretendes Mitglied, Herr Knappschaftsältester Kaiser in Naundorf als Mitglied und Herr Knappschaftsältester Müller in Goslar als Stellvertreter.

Ueber den Geschäftsgang des Halleschen Knappschaftsvereins im Berichtsjahr stellt der Bericht fest, daß die Zahl der Versicherten Ende 1915 18159 gegen 21 686 Ende 1914 betrug und sich die Beiträge auf 433 394,80 M. gegen 592 108,04 M. Ende 1914 beliefen.

Eisernes Kreuz.

Dem Vize-Feldwebel des Landsturmes Finger, Postsekretär beim Bahnpostamt Nr. 29 hier, der einem Reserve-Jäger-Bataillon auf dem östlichen Kriegsschauplatze angehört hat, ist das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Dem Jäger Richard Henze, Hilfsdiener in der Universitätsbibliothek, ist für sein umsichtiges und tapferes Verhalten als Horchposten bei der Abweisung nächtlicher Angriffe der Russen, bei der er durch eine Handgranate schwer verwundet wurde, das Eiserne Kreuz verliehen.

Zwangsversteigerungen. An hiesiger Gerichtsstelle standen kürzlich Termine an zur Veräußerung von Grundstücken im Wege der Zwangsvollstreckung. Es waren dies folgende: 1. Halle, Ludwig Wuchererstraße 27, auf den Kaufmann Heinrich Grieg eingetragen. Dasselbe ist 5 Ar 2 Qm. groß und hat einen jähr-

Menschenkinder.

Stimmungsbild von **Gustav Wied.**

(Nachdruck verboten.)

Sie saßen hoch oben auf dem Abhang in dem lauen Sommerabend unter einem Halbdach von beerenbedeckten Brombeerranken und Rotdorn. Als Lehne diente ihnen ein mannshoher Stein, der glatt und flach aus dem gelben Lehm hervorragte; und ein verblaßtes, verwittertes Stück Holz, wohl ein altes Wagenbrett, lag auf zwei kleineren Steinen und bildete ihren Sitz. Aber sie hatten Aussicht über ein dichtes blättergrünes Gebüsch niedriger Buchen und Eschen zum Meere hin, das blau und weit seine murmelnden Wogen über die Steine am Fuße des Abhanges dahinrollen ließ.

Der Ort war einsam und still und fern von der Arbeit und dem Lärm des Tages. Sie hatten ihn auf ihrer Wanderung am Strande entlang gefunden, und nun saßen sie da, und er sprach:

„Ja, hier oben soll das Haus liegen! — — Es soll so weiß sein wie der leuchtende Schnee, und das Dach soll von Stroh sein, und Rosen und wilder Wein sollen sich um Fenster und Türen schlingen."

„Ja", sagte sie, „und es sollen alte, alte, winzig kleine grüne Fensterscheiben drin sein. Und über der Tür soll das Geweih vom allergrößten Hirsch des Waldes angebracht sein, und die Schwalben sollen sich unter dem Dachrande anbauen, und auf dem Giebel des Scheunendaches soll der Storch jeden Sommer sein Nest haben."

„Aber hier in der Nähe gibt es weder Wiesen noch Sümpfe", wandte er ein. „Hier gibt es keine Nahrung für einen Storch."

„Er soll doch hier wohnen", sagte sie entschieden. „Ich will ihn abends nach Hause fliegen sehen, und ich will über die Jungen lachen, wenn sie auf dem Dachfirst tanzen und ihre langen, schlenkrigen Beine üben und mit den Flügeln schlagen und alle Augenblicke beinahe in den Hof hinab und auf die Nase fallen."

„Gut — so nehmen wir einen Storch", sagte er und küßte ihre kleine weiße Hand. „Aber wir wollen keine Kinder haben, die kosten so viel. Bloß einen großen grünen Papagei der auf seiner Stange in einem Bauer im Eßzimmer sitzen und sagen soll: „Guten Morgen, ihr Leutchen", wenn wir hineinkommen, um unseren Kaffee zu trinken."

„Ja, einen Papagei wollen wir haben", nickte sie, „aber auch ein ganz, ganz kleines Kind."

„Ja, aber dann auch nur ein ganz kleines", sagte er und streichelte lächelnd ihr Haar.

„Ja—a", sagte sie, „so ein winzig-winzig-kleines." Und sie deutete die Größe mit den Fingern an.

Er küßte sie und fuhr fort:

„Und das Eßzimmer soll ein grüngestrichenes Paneel haben — rings um an allen Wänden ein hohes grüngestrichenes Paneel, mit einem Bord, auf dem alte merkwürdige Krüge und Schüsseln stehen. Und die Stühle sollen grün sein mit steifen geschnitzten Rücken, mit dunkelroten Blumen und Schilf bemalt; und auf einem grüngestrichenen Tisch in der Ecke sollen alte Kupfersachen stehen."

„Und eine große alte grüngestrichene Uhr mit Krügen" ergänzte sie.

„Eine Uhr mit Krügen, ja! Und ein alter, alter viereckiger dickbauchiger eiserner Ofen mit Adam und Eva und dem Sündenfall und Pharao, der im Roten Meer ertrinkt."

„Und jetzt die Wohnstube?" fragte sie.

„Die Wohnstube? . . . Ja, die soll dreifenstrig sein mit Aussicht über die Bäume hier zum Meer hin."

„Aber dann haben wir ja die ganze Nachmittagssonne."

„Wir wollen Erker mit duftenden Blumen und Pflanzen haben, tiefe Erker, daß die Sonne nicht ins Zimmer hineinkommt, sondern nur ein paar lange goldene Streifen auf Fußboden und Möbel wirft. In der Mitte des Zimmers soll ein länglicher Ebenholztisch mit schweren gedrechselten Kugelbeinen stehen; und niedrige gepolsterte Ebenholzstühle sollen dastehen und ein aufrechter Flügel in der Ecke nach dem Flur zu. Und auf dem Mitteltisch soll eine gewaltige, breitblättrige Palme auf einer hochfüßigen dunkelroten Terrakotta-Schale stehen."

„Wo soll mein Nähtisch stehen?"

„Dein Nähtisch? Im mittelsten Erker, dessen Scheiben in Blei gefaßt und wie alte feierliche Kirchenfenster mit Heiligenbildern und Inschriften in tiefblauen, hochroten und chromgelben Farben bemalt sein sollen. Und auf dem Fensterbrett sollen Farren und Efeu wachsen, und gelbe Iris und weiße Wasserrosen sollen in langen, schlanken Vasen stehen und eine blankgeschliffene Kumme mit quicklebendigen Goldfischen, die aus deiner Hand Brot fressen. Und Tauben wollen wir haben! Schneeweiße, wasserblaue und rotbraune Tauben, die dich in Scharen umschwärmen sollen, wenn du auf der Treppe der Veranda zwischen Rosen und Wein stehst; und sie sollen sich dir auf den Kopf, auf die Arme, auf die Schultern setzen und Korn aus deiner Hand und von deinen Lippen essen. Und du solltest dastehen, weiß gekleidet, mit kurzen geschlitzten Ärmeln und blaßblauen Strümpfen und Schuhen, und um deinen Hals soll sich ein Kranz roter Korallen winden."

Sie schlang ihre Arme um seinen Nacken, schmiegte ihren Kopf an seine Brust und lächelte glücklich.

„Und jetzt das Kabinett?" fragte sie. „Und dein Arbeitszimmer?"

„Das Kabinett soll nach Osten liegen", fuhr er fort, „und vor seinem Fenster soll ein mächtiger Kastanienbaum stehen, ein Baum mit einer Krone so groß wie die einer tausendjährigen Zeder vom Berge Libanon. Und am Fuß des Baumes soll sich ein Rasenplatz aus dem weichsten, grünsten Rasen befinden, und auf diesem sollen Tische und Stühle aus gebogenen abgerindeten Zweigen stehen; und Hängematten sollen da sein und Krokettes und Lawn tennis-Bälle und -Schläger für unsere Gäste; — — und ein ellenlanges Fernrohr, das sich auf einem Stativ drehen läßt, daß wir den Schiffen draußen auf ihrer Fahrt über das Meer folgen können.

„Aber die Möbel im Kabinett?"

„Die sollst du bestimmen", sagte er. „Es wird doch dein Zimmer sein."

„Nein", sagte sie, „du kannst es besser."

„Weiß", nickte er da. „Weiß, mit schlanken, geschnörkelten Beinen und zarten goldenen Verzierungen. Und der Bezug soll aus hellblauer großblumiger Seide sein, mit mattgelben rundköpfigen Nägeln befestigt. Die Wände sollen mit blassen Goldledertapeten bezogen sein, und Gardinen und Portieren sollen dieselbe Farbe haben wie der Möbelbezug. Und über dem langen viereckigen Mitteltisch mit der gekerbten goldgeränderten Platte soll eine Krone aus Glas mit Prismen und Tropfen und Sternen hängen, nebelblaß und matt wie blaugefrorene Milch."

„Und der Kamin?"

„Der Kamin? Wir wollen gar keine Kamine haben! Denn Frühling und Sommer sollen warm und strahlend vor Licht und Sonne sein. Und Herbst und Winter verbringen wir in unserer Wohnung in der Hauptstadt."

„Jetzt fehlt uns bloß noch dein Arbeitszimmer", sagte sie — und das — Schlafzimmer."

„Ich wohne im Giebel, nach Westen zu, mit weitenweiter Aussicht über das Land, wo Hügel und Täler und Wälder und Seen errötend in der Abendsonnenglut liegen. Und es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170103033/fragment/page=0001

lichen Nutzungswert von 3390 Mark. Ersteher ist Architekt und Maurermeister Fritz Gries hier mit einem Bargebot von 3000 Mark; es bleiben bestehen 33 000 Mark. Das Meistgebot war ihm abgetreten vom Hypothekengläubiger. 2. Halle, Humboldtstr. 8, eingetragen auf den Namen der Witwe Luise Kuntze geb. Ulrich. Das Grundstück ist 4 Ar 50 Qm. groß und hat einen Nutzungswert von jährlich 3450 Mark. Ersteher war der Rentier Franz Simon hier mit einem Bargebot von 54 200 Mark. Der Zuschlag ist in beiden Fällen erteilt worden.

Infolge der erheblichen Niederschläge ist die Saale über die Ufer getreten und hat die Wege auf der Würfel- und Ziegelwiese sowie am Amtsgarten unter Wasser gesetzt. Das Wasser ist noch im Steigen begriffen.

Die Saale ist diese Nacht so gestiegen, daß ein großer Teil der Wiesen am Pferde-Rennplatz des Sächs.-Thür. Reitervereins überschwemmt ist.

Im Res.-Lazarett Franckesche Stiftungen wurden am Dienstag abend die Verwundeten durch eine Konzertveranstaltung erfreut, die eine angenehme Abwechselung in die stille, entsagungsvolle Zeit der Heilung ihrer Wunden und der Wiederherstellung ihrer Gesundheit brachte. Die Damen Fräulein Mohr und Frl. Gutbrod sowie Herr Gutbrod hatten sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt und verschafften ihren Zuhörern durch die treffliche Darbietung eines gut gewählten Programms genußvolle Stunden. Frl. Mohr wußte mit ihrem schönen, klingenden Sopran und durch verständnisinnige, beseelte Auffassung die von ihr gesungenen Lieder zur vollen Geltung zu bringen. Ganz besonders gut gelang ihr u. a. das schelmische Löweliedchen „Und niemand hat's gesehn." Auch Herr Gutbrod wurde seinen Liedern musikalisch und stimmlich durchaus gerecht; er bot namentlich mit dem Trinklied aus „Die lustigen Weiber" eine ausgezeichnete Leistung. Beiden war Frl. Gutbrod am Klavier eine sichere, feinsinnige Begleiterin, die ihr vorzügliches musikalisches Können auch in einigen Solovorträgen bewies. Die Verwundeten folgten dem Konzert mit sichtlicher Freude und zeigten ihren Dank an die Künstler durch lebhaften, warmen Beifall, der immer von neuem Zugaben heischte, ein Verlangen, dem die Künstler in freundlichem Entgegenkommen gern nachgaben.

Unsere größten Lichtspielhäuser, das Astoria- und das Passagetheater, zeigen durch besondere Ankündigung in unserer heutigen Ausgabe an, daß sie mit Rücksicht auf den sicher sehr berechtigten Grundsatz, „alles dem deutschen Wesen Fremde auch aus dem äußeren Gewande zu entfernen", beschlossen haben, die bisherigen Bezeichnungen vom 15. Januar ab zu ändern in „U.-T.-Lichtspiele, Alte Promenade 11a" bezw. „U.-T.-Lichtspiele, Leipzigerstr. 88".

Leo Falls Operette „Die Kaiserin" hatte auch gestern bei ihrer Wiederholung im Walhallatheater einen vollen Erfolg. Das Publikum fühlte sich von Anfang bis zu Ende von der Handlung in Spannung versetzt, erfreute sich an den hübschen treffsicheren Melodien, mit denen Fall das Werk ausgestattet hat, und spendete den Darstellern, die mit ganzer Seele bei der Sache sind, lebhaften Beifall. Im Mittelpunkt des Interesses stand natürlich wieder der Gast Frau Paula Dereani als Maria Theresia. Die Rolle Maria Theresia beherrscht im besonderen Maße den Inhalt des Stückes. Wie sie trotz des Zwanges, den ihr die Stellung als Kaisertochter auferlegt, es durchsetzt, daß sie bei der Wahl ihres Gatten der Stimme des Herzens folgen darf, wie sie mit ihrem lieben Franzerl ein Familienleben führt, bei dem schließlich die Natürlichkeit über das steife spanische Hofzeremoniell siegt, das ist so ergötzlich geschildert und spielt sich so sympathisch und folgerichtig auf der Bühne ab, daß man mit herzlichem Anteil den anmutigen Szenen folgt. Zumal wenn sie in einem so ausgezeichneten Rahmen geboten werden, wie bei der hiesigen Aufführung im Walhallatheater. Es sind keine Kosten gescheut, um der Operette zu einer glanzvollen Ausstattung zu verhelfen und die einzelnen Darsteller in stilgerechten historischen Kostümen erscheinen zu lassen. Herr Alfred Dedak hat mit vielem Geschick das Stück in Szene gesetzt, und ebenso anerkennenswert weiß Herr Kapellmeister Gustav Ebhardt Orchester und Sänger zusammenzuhalten und die flüssige Musik Leo Falls zu voller Wirkung zu bringen. Die einzelnen Darsteller haben es nicht leicht, mit der Trägerin der Hauptrolle Frau Paula Dereani einigermaßen gleichen Schritt zu halten; denn sie ist hervorragend in Grazie und Munterkeit des Spiels und erweist sich außerdem als eine routinierte Sängerin, die mit ihren ansehnlichen Stimmmitteln trefflich umzugehen weiß. Ausgezeichnet trifft auch Frau v. Knobelsdorf, die um die Etikette besorgte Oberhofmeisterin, den Ton ihrer Rolle. Herr Albes hat die nicht gerade dankbare Aufgabe des Großherzogs Franz, der vom Rang und von der strahlenden Persönlichkeit seiner Gemahlin mehr in den Schatten gestellt wird, als männlicher Stolz und Würde verträgt. Es verdient Lob, daß er dennoch eine halbwegs sympathische Figur daraus zu machen versteht. Besonders seien weiter genannt Frl. Ziemann als Prinzessin Adelgunde, die ein recht bewegliches, anmutiges Spiel hat, und Herr Wilke als kecker Graf Pepi. Die Aufführung, zu deren Gelingen auch alle übrigen Mitspieler ihr Teil beitrugen, wickelt sich mit ihrem anziehenden Durcheinander von Spiel und Tanz recht flott ab und hinterläßt, wie gesagt, den besten Eindruck, so daß der Besuch der Gäste vom Berliner Apollo-Operetten-Theater nur empfohlen werden kann.

Königlich preußische Lotterie. Die Kgl. Lotterie-Einnehmer haben zu der am 9. d. Mts. beginnenden Ziehung erster Klasse noch Lose in allen Abschnitten abzugeben. Näheres siehe im Anzeigenteil.

Neuer Frauenberuf. Im Inseratenteil empfiehlt die Schule für industrielle Frauenberufe zu Wittenberg einen neuen Beruf, den der technischen Zeichnerin. Es sei hiermit auf das Inserat hingewiesen.

Treue Mieter. Herr Böttchermeister Wilhelm Keller wohnt im Grundstück Steinweg 53, Herrn Kaufmann Kegel gehörig, nunmehr 40 Jahre ununterbrochen. Ein anderer Mieter, auch ein Handwerksmeister, wohnt nahezu 30 Jahre daselbst. Es zeugt dies von einem guten Einvernehmen zwischen Vermieter und Mieter.

Vom hallischen Fußballsport. Fritz Mähnert vom Hall. Fußballklub von 1896 spielte am 31. Dez. 1916 sein 300. Spiel in der 1. Mannschaft. Dieses Jubiläum, das in ganz Deutschland einzig dastehen dürfte, ist ein Beweis, daß Herr Mähnert eine ganz enorme Spannkraft und jugendliche Beweglichkeit besitzt. Als Sportmann hat sich Mähnert allseitige Sympathien durch sein vornehmes Spiel erworben.

Aufgegriffen. In der vergangenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr machte sich ein 28—30jähriger Mann an den Schaukästen in der Leipziger Straße zu schaffen. Zwei Wächter der Hall. Wach- und Schließgesellschaft beobachteten es und übergaben ihn der Polizei, ebenso um 2 Uhr einen 15jährigen Burschen, der sich obdachlos umhertrieb und in der Vorhalle vom Passage-Theater schlafen wollte.

Vermißt. Seit 15. Dezember 1916 wird hier der Handlungsgehilfe Ernst Karl Herm. am 21. April 1898 in Halle geboren, vermißt. Er ist 1,70 Meter groß, blond, hat blaue Augen, schadhafte Zähne, längliches, blasses Gesicht, ist bartlos, schlank, bekleidet mit braunem weichen Filzhut mit grünem Band, blauem Jackettanzug, schwarzen Schnürschuhen, schwarzen Strümpfen, leinenem Hemd, E. K. gezeichnet, und rotem Schlips (Selbstbinder) und führt Ausweispapiere bei sich. Es wird befürchtet, daß er Selbstmord begangen hat. Man bittet, von dem Auffinden unbekannter Leichen der Kriminalpolizei Mitteilung machen zu wollen.

Von einer Radlerin überfahren. Auf dem Marktplatze wurde ein Dienstmann von einer Radfahrerin angefahren. Er fiel zur Erde und zog sich eine starkblutende Verletzung am Kopfe zu, auch wurde ihm die Hose zerrissen. Der Verletzte, den die Schuld an dem Vorfall selbst trifft, wurde der Sanitätswache in der Rathausstraße zugeführt, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Der Vorgang hatte eine größere Menschenansammlung zur Folge.

Kaninchenliebhaber. In der vergangenen Nacht wurden in den Schrebergärten am Lettiner Wege drei Ställe erbrochen und aus denselben zwölf Kaninchen im Werte von 40 Mark gestohlen. Ermittelungen nach den Tätern sind im Gange.

Militärische Personalangelegenheiten.

Zu Hauptleuten wurden befördert: die Oberleutnants der Res. bezw. Landwehr Schumann (Magdeburg), Meyer (Halle), Eggert (Halle), Leist, Henze (Magdeburg), Taube (Aschersleben), Wallbaum (Magdeburg), Baldamus (Aschersleben); zu Rittmeistern: die Oberleutnants d. R. [illegible] Graf [illegible]; zu Leutnants der Reserve: die Vizefeldwebel Brunkow (Magdeburg), Müller (Neuhaldensleben), Fleck (Mühlhausen in Th.), Immisch (Naumburg a. S.), Neuschäffer (Halle), Brandt (Sondershausen); die Vizewachtmeister Schnöckel (Stendal), Ulfert (Halle), Pohlmann (Stendal); zu Leutnants der Landwehr: Feldw.-Ltn. Rummel (Halle), Vizefeldw. Lust (Sondershausen).

Theater, Konzert und Vorträge.

Aus dem Stadttheater hören wir: Heute, Mittwoch, findet eine Aufführung von Hauptmanns „Der Biberpelz" statt. Donnerstag, pünktlich 7¼ Uhr, wird Wagners „Lohengrin" gegeben. Am Donnerstag nachmittag findet eine Aufführung des „Deutschen Weihnachtsspiels" von Falckenberg mit der Musik von Stavenhagen statt. Freitag wird Verdis „Rigoletto" zum letzten Male in dieser Spielzeit wiederholt, für Sonnabend ist eine Aufführung von Schillers „Wilhelm Tell" angesetzt. Die letzten Aufführungen des Weihnachtsmärchens „Dornröschen" finden am Freitag, den 5., und Sonnabend, den 6. Januar, nachmittags statt. Die Oper bereitet z. Zt. „Don Juans letztes Abenteuer" von Paul Graener vor, das Schauspiel „Vasantasena" von Lion Feuchtwanger und das Lustspiel „Am Teetisch" von Sloboda.

In dem Sinfonie-Konzert im Stadttheater am Sonnabend, den 20. Januar, wird der weltberühmte Geiger Herr von Vecsey das Violinkonzert von Beethoven zum Vortrag bringen.

Thalia-Theater. Infolge des außerordentlich großen Heiterkeitserfolges, den das Lustspiel „Die spanische Fliege" am Neujahrstage erzielte, sieht sich die Theaterleitung veranlaßt, das Stück bis auf weiteres auf dem Sonntag-Spielplan des Thalia-Theaters zu belassen. Eintrittskarten für die nächste Aufführung am 7. Januar sind schon jetzt an der Kasse des Stadttheaters und den bekannten Vorverkaufsstellen zu haben.

Strafkammer.

Halle, den 2. Januar 1917.

Ein Betrug gegen die Stadthauptkasse.

Der schon vorbestrafte 26 jährige Handlungsgehilfe Oe. hatte sich wegen Urkundenfälschung und Betrug in zwei Fällen vor der Strafkammer zu verantworten. Er will kurze Zeit nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis einen Mann kennen gelernt haben, der sich ihm als Ingenieur vorstellte. Er habe sich dem Fremden gegenüber offenbart und dieser habe ihm gesagt, daß man unter diesen Verhältnissen sehr schwer Stellung finden werde und immer tiefer herabsinke. Nach und nach sei man vertrauter geworden und der Fremde, der Rüdiger heiße, habe ihm in zwei Raten 40 Mark geliehen. Später sei Rüdiger jedoch selbst in Geldnot geraten, und er habe ihm den Vorschlag gemacht, auf unredliche Weise sich in den Besitz von Geld zu setzen. Sein Bruder sei in der Bauabteilung der Stadt beschäftigt gewesen, und auf vorsichtige Weise habe er herausgelockt, wie die Rechnungsauszahlungen stattfänden. Rüdiger habe sich inzwischen in den Besitz einer echten Unterschrift der Firma M. gesetzt und durch seinen Bruder habe er dann erfahren, daß die betreffende Firma tatsächlich eine Rechnung zur Prüfung eingereicht habe. Diese Rechnungen werden nach erledigter Prüfung meist durch Boten den Firmen wieder zugestellt. Sie werden dann anstandslos durch die Stadthauptkasse bezahlt. Manchmal kommt es jedoch vor, daß Firmen, die schneller zu ihrem Gelde kommen wollen, die Rechnungen selbst abholen lassen. Das wußte Oe. durch seinen Bruder. Rüdiger begab sich nun in das Baubureau und stellte sich als Vertreter der Firma M. vor. Anstandslos erhielt er die bereits geprüfte Rechnung über 900 Mark ausgehändigt. Rüdiger begab sich dann auf die Post, wo Oe. auf ihn wartete. Nach der in der Hand R.s befindlichen echten Unterschrift fertigte Oe. eine Unterschrift unter der Rechnung an und ließ sich das Geld in der Stadthauptkasse, wo man gleichfalls keinen Argwohn hegte, auszahlen. Als dieser Betrug gelungen war, telephonierte Rüdiger wiederum den Bruder Oe.s auf dem Baubureau an, ob die andere Rechnung der Firma M. schon fertig sei. Als dies bestätigt wurde, ging er wiederum hin und holte sich die Rechnung. Diesmal handelte es sich um eine Rechnung in der Höhe von 1100 Mark. Auf die gleiche Weise setzten sich die beiden Spießgesellen in den Besitz des Geldes. Jetzt will der Angeklagte von seinem Mittäter, der ihm erst eine Stellung in München versprochen habe, verlassen worden sein. Er hat sich dann nach Magdeburg begeben. Hier wurde er verhaftet, da inzwischen der Betrug an der letzten Rechnung entdeckt worden war. Es hat den Anschein, als ob Oe. seinen Komplizen ganz genau kennt, ihn jedoch nicht verraten will, denn einen Rüdiger hat man nirgends finden können. Der Angeklagte gesteht seine Schuld zu.

Das Gericht sieht nochmals von einer Zuchthausstrafe ab und verurteilt ihn antragsgemäß unter Billigung mildernder Umstände zu drei und einem halben Jahre Gefägnis und sechs Jahren Ehrverlust.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland!

---

soll nur ein großes spitzbogiges Fenster dort oben sein mit schweren, faltenreichen Gardinen. Und auf dem Fußboden sollen Bären- und Wolfsfelle liegen, und ruhige und ernste Eichenmöbel sollen in dem Raum stehen. Und die Wände sollen mit gewebten Tapeten bedeckt sein, auf denen man Ritter in Panzer und Harnisch und Frauen und Fräulein in Zobel und Marder sieht. Und Rüstungen und Schwerter und Schilde sollen an den Wänden hängen. Und eine geheime Tür soll in der Wand sein, die zurückgleitet, wenn man auf einen rostigen Nagel hinter dem Regal drückt."

„Hu", sagte sie und schauderte. „Und wohin führt sie?"

„In ein düsteres, unterirdisches Gewölbe, wo der ehemalige Herrscher der Burg hundert Jahre lang eingemauert gesessen hat! — Oder soll er zu der runden Turmkammer führen, wo du in dem großen breiten Himmelbett aus Eichenholz ruhst? Du liegst und wartest und lauschst und starrst in den dunklen Raum hinaus, den nur ein Oellämpchen auf dem Marmortisch dir zu Häupten erhellt. Du hast gelesen, aber jetzt ruht das Buch vor dir auf dem weißen Laken, und du liegst mit den Armen hinter deinem Nacken, und dein dunkles Haar bildet einen Rahmen um dein Antlitz. Du sehnst dich und lauschst und starrst mit großen träumenden Augen vor dich hin. — Da hörst du die geheime Tür zur Seite gleiten, und du lächelst und erhebst dich halb auf dem Ellbogen und lauschest wieder. — Und es ertönen Schritte, leise, behutsame Schrite, die näher und näher kommen. Schnell legst du das Buch auf den Tisch, wirfst dich auf die Kissen zurück und schließt deine Augen. Eine Tür wird sacht geöffnet, ein Antlitz beugt sich über das deine, und mit einem Schrei, der wie Jubel klingt, schlingst du die Arme um meinen Hals und drückst deine Lippen gegen die meinen." —

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

So plauderten sie los, die beiden, die in dem lauen Sommerabend unter dem schirmenden Dach duftender Brombeerranken und des Rotdorn saßen und über die grünen kuppelförmigen Bäume zum Meere hinaussahen, das seine murmelnden Wogen gegen den Fuß des Abhanges rollen ließ. —

Aber als die Sonne hinter den Hügeln im Westen versunken war und der Tau zu fallen begann, da erhob er sich von der Bank und sagte:

„Nun müssen wir gewiß sehen, daß wir nach Hause kommen, deine Mutter wartet ja mit dem Tee auf uns."

Und schweigend und mit merkwürdig müdem und mattem Gehirn wanderten sie langsam davon, durch den Wald zum Stationsgebäude.

Da sagte sie plötzlich, mitten im besten:

„Wenn wir doch hier draußen Abendbrot essen würden!"

Er schüttelte nervös den Kopf:

„Du weißt doch wirklich, Liebe, daß — —"

„Ja, ja", antwortete sie schnell, indem sie ihre Wange gegen seinen Arm drückte, „das war auch bloß so ein dummer Einfall von mir! Wir haben, weiß Gott, heute genug Geld ausgegeben!"

Und sie gingen wieder weiter, ohne ein Wort.

Als sie am Fahrkartenschalter standen, wandte er verlegen das Gesicht ab und fragte:

„Ja, wir fahren wohl dritter Klasse nach Hause?"

„Ja—a", sagte sie eifrig. „Ja, natürlich. Um die Zeit fahren ja nicht viel mit, und wir sparen doch beinahe eine Krone."

(Uebersetzt von Ida Anders.)

Trauerkleidung.

Von Elsa Livonius.

Welches Haus hätte heute nicht einen seiner Lieben, seiner Freunde zu beklagen!

Der Trauerkleidung fällt in unseren Tagen eine ganz andere Bedeutung zu als in Friedenszeiten. Denn dem Leid um einen der fürs Vaterland Gefallenen mischen sich so viele erhabene, stolze Gedanken bei, daß diese auch in unserer Gewandung zum Ausdruck kommen sollten. Die Meinungen darüber sind allerdings verschieden. Einige hüllen sich in tiefste Trauer; andere ziehen es aus persönlichen oder pekuniären Erwägungen vor, überhaupt keine Trauer anzulegen. Das ist schließlich jedes Einzelnen Privatsache. Man kann das halten, wie man will. Zum farbigen Kleid aber den Trauerflor umzulegen, zeugt jedenfalls von wenig gutem Geschmack, noch von richtigem Verständnis.

Da ist mir jene an die Spartanerinnen erinnernde Heldenmutter durchaus verständlicher, die ihre vier blühenden Söhne hatte opfern müssen, und wenn auch zerrissenen Herzens, doch hoch erhobenen Hauptes ihrem großen Pflichtenkreis weiter nachging, ohne ein Wort der Klage, ohne jedes äußere Zeichen ihres tiefen Schmerzes.

Nicht jede Frau wird diese Seelenstärke besitzen. Es wird mancher ein Bedürfnis sein, ihrem Leid auch in ihrer Erscheinung Ausdruck zu verleihen. Aber das Trauergewand um einen gefallenen Krieger sollte doch unterschiedlich sein von dem in Friedenszeiten. Ein herber Abglanz jener Größe, mit der unsere Männer dem Feinde bis zum Tode getrotzt haben, sollte selbst in diesem äußerlichsten Zeichen unseres Schmerzes wieder zu finden sein. Aber gemäß den verschiedenen Charakteren wird jede Frau eine andere Ausdrucksweise ihrer Trauer für sich in Anspruch nehmen. Es sind daher nur ganz allgemeine Richtlinien dafür anzugeben. Schlicht und einfach in Umriß und Aufputz soll das Trauerkleid der herrschenden Mode folgen. Stumpfe, schwarze Stoffe wird man dazu wählen. Kaschmir, Halbtuch; für den Sommer stumpfen Taft, Chinakrepp. Der sogenannte „englische Krepp", dieses bisherige Zeichen tiefster Trauer, ist vorläufig fast ganz zurückgedrängt. Ein unaufdringlicherer, seidiger, stumpfer Schleierstoff, „Grenadine", hat seinen Platz eingenommen, in Schwarz wie in Weiß. Und so ein klein wenig Weiß, sei es am Kragen oder an den Aermeln, sollte keines der Trauerkleider missen. Selbst den freien Hals darf es sich zu eigen machen, mit der nötigen Umrahmung in Weiß, die allerdings unbedingt dazu gehört. Denn Schwarz, stumpfes Schwarz steht kaum je zu Gesicht, und selbst in dieser Art der Kleidung sollte man nie den ästhetischen Gesichtspunkt außer acht lassen. Deshalb ist selbst für ältere Damen das weiße Streifchen aus Batist oder Grenadine an Hals und Aermeln gang und gäbe geworden. Für Uhr und Lorgnette gibt es schwarze Perlenketten aus Jet oder Holz; auch fein ziselierte Ketten aus oxydiertem Stahl. Der sogenannte „Kriegsschmuck" aus diesem Material ist ja im besonderen als Trauerschmuck gedacht. Für die Jugend anmutiger sind Uhrbänder aus schmalem, schwarzem Rips- oder Moireband, die auch als Uhrarmband dienen.

Die einschneidenste Veränderung gegen sonst ist wohl das häufige Fehlen des Trauerschleiers. Man ist in vielen Teilen Deutschlands auf diese zu Anfang des Krieges gegebene Anregung eingegangen — und mit Recht. Der die ganze Gestalt einhüllende, lange Kreppschleier wird nur wenig mehr getragen. Wohl sieht man hier und da noch eine schwer getroffene Gattin, eine Mutter im wallenden Schleier, der aber aus dem leichteren Grenadine, oder aus Tüll mit einem Rand von Grenadine einen lange nicht so traurigen Eindruck macht als jener andere. Das gleiche gilt von den Hüten, die in modernen Formen vielfach aus Grenadine gefertigt sind, und an denen selten ein weißer Vorstoß, eine weiße Zwischenblende fehlt. So macht unsere heutige Trauerkleidung einen gewiß nicht weniger ernsten, dennoch im allgemeinen aber weniger niederdrückenden Eindruck auf ihre Umgebung und erreicht damit den Zweck, den sie verfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170103033/fragment/page=0002

Provinzial-Nachrichten.

□ **Döllnitz**, 3. Jan. (Frevelhaftes Spiel.) Unlängst wurden auf der Straße zwischen Döllnitz und Lochau junge Leute dabei betroffen, wie sie die Isolatoren der Hochspannleitung als Ziel ihrer Steinwürfe ausersehen hatten. Den Tätern, deren Namen festgestellt worden sind, ist eine Kostenrechnung in ziemlicher Höhe zugestellt worden, wobei sie noch glimpflich weggekommen, da mutwillige Beschädigungen derartiger öffentlicher Anlagen strenger Bestrafung unterliegen.

♂ **Lochau**, 3. Jan. (Die Besetzung der hiesigen Pfarrstelle) wird nun noch eher erfolgen als man ursprünglich geglaubt hat. Als Nachfolger des Herrn Pastors Deckert ist endgültig Herr Pastor Nebelung aus Weißenborn in Thür. bestimmt. Die Einführung in sein neues Amt durch Herrn Konsistorialrat Gutschmidt wird noch im Laufe des Monats Januar stattfinden.

§ **Burgliebenau**, 3. Jan. (Hohe Auszeichnung.) Dem Vizefeldwebel Wilh. Roth von der 2. Komp. Füs.-Regt. Nr. 36, der seit Kriegsbeginn als Reservist einberufen im Felde steht, wurde wegen hervorragender Leistungen in den schweren Kämpfen vor Verdun und an der Somme das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Schon früher hatte er das Eiserne Kreuz 2. Klasse und Beförderung erhalten. Er ist Maurer von Beruf und hat hier seinen eigenen Hausstand. Telegraphisch wurde ihm die verliehene Auszeichnung nach hier übermittelt, da er gerade auf Urlaub war.

≙ **Schkeuditz**, 3. Jan. (Ferkelmarkt.) Bei dem in der Woche vor Neujahr hier stattgehabten Ferkelmarkte schwankte der Preis je nach Alter und Beschaffenheit der Tiere zwischen 50 und 80 Mark pro Paar. Käufer waren zahlreich vertreten.

Nordhausen, 2. Jan. (Zwei Stiftungen.) Auf dem Kreistag der Grafschaft Hohenstein wurde mitgeteilt, daß Fabrikbesitzer Otto Kruse-Nordhausen dem Kreise eine Stiftung von 30 000 Mark überwiesen hat. Die Zinsen sollen verwendet werden: 1. Zur Unterstützung bedürftiger Tuberkulosekranker, die keinen Anspruch auf Unterstützung durch eine Versicherungsanstalt haben; 2. um gebrechlichen alten Personen den Eintritt in ein Altersheim zu ermöglichen und 3. zur Unterstützung bedürftiger Krieger-Witwen und -Waisen. Desgleichen hat Landrat Schaever, dem Kreise die Summe von 100 000 Mark überwiesen zur Begründung einer Elisabeth-Joachim-Stiftung zur Erinnerung an seine verstorbene Tochter und an seinen den Heldentod gestorbenen Sohn. Die Zinsen sollten zu dem gleichen Zwecke wie die der Otto Kruse-Stiftung Verwendung finden.

≙ **Sömmerda**, 3. Jan. (Als Weihnachtsgabe) gelangten an die Arbeiterschaft der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik, Abteilung Sömmerda, seitens der Verwaltung 140 000 Mark zur Verteilung.

Leipzig, 2. Jan. (Fleischunterschleife im Krankenhause St. Georg wurden in einer unterschriftslosen Anzeige zur Kenntnis der Verwaltung gebracht. Die daraufhin eingeleitete Untersuchung hatte zur Folge, daß das Schöffengericht Leipzig gegen die Köchin Winzer wegen Diebstahls und gegen die Händlerin Wilke aus Wiederitzsch wegen Hehlerei und Beamtenbeleidigung verhandelte. Das Gericht hat es als erwiesen angesehen, daß die Winzer acht je drei Pfund schwere, gute Fleischklopse in die Abfallware getan hat, damit die Wilke, die die Abfälle regelmäßig abholte, sie mitnehmen solle, was die letztere auch getan hat. Bei der Durchsuchung ihres Wagens erging sich die Wilke dem Polizeibeamten gegenüber in sehr beleidigenden Aeußerungen. Die Winzer wurde zu einer Woche Gefängnis, die Wilke zu 10 Tagen Gefängnis und 75 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

Professor Arthur Pappenheim †. Infolge einer im Kriegsdienst erworbenen Krankheit starb der Berliner Universitätsprofessor Arthur Pappenheim im Alter von 46 Jahren. Er stammte aus Berlin und studierte auch hier Medizin. Nach seiner Approbation arbeitete er als Assistent in Halle, Königsberg und Berlin. Hier entfaltete er eine fruchtbare Forschertätigkeit auf dem Gebiete der Blutkrankheiten. Er wurde als Privatdozent zugelassen und durch den Professortitel ausgezeichnet.

Hochschulnachrichten.

Als Nachfolger des auf dem Felde der Ehre gefallenen Professors Dr. Hans Piper ist der Privatdozent an der Straßburger Universität Professor Dr. med. Martin Gildemeister zum Abteilungsvorsteher am physiologischen Institut der Universität Berlin ernannt worden. — Der Subregens im Georgianum zu München Dr. theol. Johann Zellinger wurde als Privatdozent für Kirchengeschichte in der theologischen Fakultät der Universität München zugelassen — Prof. Trendelenburg in Gießen erhielt einen Ruf als Direktor des Physiologischen Instituts der Universität Tübingen. — Der Privatdozent der Philologie Flade in Marburg wurde zum Professor ernannt. — Der Professor für gerichtliche Medizin an der Universität Basel, Dr. Adolf Streckeisen, ist im Alter von 60 Jahren gestorben. — Der Privatdozent Dr. Karl Uller an der Universität Gießen ist zum außerordentlichen Professor der dortigen philosophischen Fakultät ernannt worden. — Dem Ersten Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für Biologie in Berlin-Dahlem, ordentlichen Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität Dr. phil. Karl Correns und dem Zweiten Direktor des genannten Instituts, ord. Honorarprofessor in derselben Fakultät Dr. Hans Spemann ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen worden. — Den Privatdozenten an der Universität Freiburg i. B. Dr. Emil Wepfer (Geologie und Paläontologie) und Dr. Kurt Heß (Chemie) ist der Titel außerordentlicher Professor verliehen worden.

Vermischtes.

Flugtelegraphische Versuche in Dänemark.

ml. Nordischen Blättermeldungen zufolge sind in Dänemark neuerdings erfolgreiche Versuche mit drahtloser Telegraphie von Flugzeugen aus gemacht worden. Die Experimente wurden mit einem der neuen, aus einer schwedischen Werkstatt hervorgegangenen Doppeldecker in Verbindung mit der Radiostation der dänischen Militärbehörde unternommen. Während der Fahrt hängen von dem Fahrzeug zwei, je 50 Meter lange Kupferdrähte hernieder, die als Antennen dienen. Es soll dem Flugzeuge geglückt sein, in einer Entfernung von 50 Kilometer Mitteilungen der Radiostation aufzufangen; die Landstation hat sogar bei einer Entfernung von 150 Kilometern die Mitteilungen des Flugzeugs abzulesen vermocht.

Zahlenkabbalistik.

Kaiser Wilhelm ist 1859 geboren und 1888 zur Regierung gelangt. Er ist 57 Jahre alt und hat 28 Jahre lang regiert. Rechnet man diese vier Zahlen zusammen, so kommt 3832 heraus. Es scheint merkwürdig, daß die Summe der entsprechenden Daten im Leben Kaiser Franz Josefs die gleiche Zahl ergibt, deren Hälfte die Jahreszahl 1910 ist. In Wirklichkeit ist aber diese ganze Zahlenkabbalistik, die immer wieder aufgewärmt wird, nichts als ein kleiner mathematischer Scherz; denn jedermann kann sich ausrechnen, daß das kleine Rechenexempel bei Einsetzung derselben Faktoren für jeden Monarchen, der heute regiert oder seit Erschaffung der Welt regiert hat, immer das entsprechende Resultat ergibt.

Dem Dichter Richard Dehmel, der zuletzt auf dem östlichen Kriegsschauplatze als Leutnant seinen Dienst tat, haben Kameraden eine Weihnachtsgans gestiftet und nach Hamburg geschickt, wo jedoch nur das den köstlichen Braten begleitende — Gedicht eingetroffen ist. Des Dichters Antwort ist jetzt bei den Absendern eingetroffen und lautet:

„Schon lange drückt mich Dankespflicht;
aber die Gans, die kam noch nicht.
Ich tät meine Pflicht von Herzen gern;
aber die Gans, die hält sich fern.
Ich möcht ihr meine Liebe beweisen;
aber die Gans, die ist auf Reisen
Ich möcht sie wirklich fressen vor Liebe;
aber die Gans hat andere Triebe.
Ich seh im Bilde mich knien vor ihr;
aber die Gans sieht ab von mir.
Ich flüstere zärtlich: Komm doch, Schatz!
aber sie rührt sich nicht vom Platz.
So knie ich denn aus Dankbarkeit nieder,
ich alter Sünder, und fühle wieder
das selige Los des jungen Manns:
er blickt voll Sehnsucht nach der Gans."

46 Frauen verbrannt. In der Irrenanstalt Saint Ferdinand in der Grafschaft Megantio brach Feuer aus; 46 Frauen sind verbrannt.

Madame de Thèbes gestorben. In Paris ist die berühmte Wahrsagerin Madame de Thèbes im Alter von 72 Jahren gestorben. Sie hieß mit ihrem richtigen Namen Anna Victoria Savigny. Erst kürzlich hatte sie ihren „Almanach für das Jahr 1917" erscheinen lassen und dort, wie in Interviews, verkündet, daß das Jahr 1917 das Ende des Krieges bringen werde — was andere Leute auch behauptet haben, ohne deshalb als berühmte Wahrsager zu gelten. Jedenfalls hatte sie von ihrem eigenen Tode weder im Almanach noch in den Interviews ein Sterbenswörtchen geäußert.

Eine ganze Familie vergiftet. In dem Hause Kränzelstr. 23 in Görlitz wurde die Frau des im Felde befindlichen Tischlereiarbeiters Simon mit ihren drei Kindern, zwei Knaben im Alter von 13 und 11 Jahren und einem Mädchen im Alter von 8 Jahren, tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Gasvergiftung festgestellt. Das Gas war aus einem am Hause vorbeiführenden defekten Gasrohr der Straßenleitung in die im Erdgeschoß gelegene Wohnung gedrungen.

Briefkasten.

(Jeder Anfrage ist die letzte Abonnementsquittung beizufügen.)

Staatliche Familienunterstützung ist den Familien aller jener Kriegsteilnehmer zu zahlen, die nach der letzten Einkommensteuerveranlagung ein Einkommen von 1000 Mark oder weniger an kleinen Orten, von 1200 Mark oder weniger an mittleren und von 1500 Mark oder weniger an großen Orten versteuert haben. Berechtigt zum Empfang der Unterstützung ist die Familie vom Augenblick des Eintritts des Angehörigen in den Heeresdienst. Antrag auf Unterstützung muß beim Magistrat gestellt werden. Die Zahlung der Gemeindebeihilfen hängt von der Bedürftigkeit ab, die nach den jeweiligen örtlichen Verhältnissen beurteilt wird. Wie die Verhältnisse in M. liegen, wissen wir natürlich nicht, doch erhalten Sie [illegible] Von 1893 bis 1901 war er Mi[illegible]

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Zuckermarkt.

Nach Weihnachten eröffneten die deutschen Rohzuckermärkte in ruhiger Haltung, und die letzte Geschäftswoche des alten Jahres zeigte nur kleinen Verkehr. Er beschränkte sich auf die noch wenigen restlichen Zuteilungen der letzten Freigabe von Rohzucker an die Raffinerien sowie auf einige Verfügungen über beschlagnahmte Melasse. Die Rohzuckerfabriken waren natürlich fortgesetzt bestrebt, ihrer Lieferungspflicht so schnell wie möglich nachzukommen, und auch die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr wurden nach Möglichkeit ausgenutzt, um dies zu bewerkstelligen, soweit rollendes Material beschafft werden konnte. Bedauerlicherweise liegt sehr viel Kahnraum brach. Die Witterung hat die Flußläufe vollkommen offen und befahrbar erhalten. Da wäre es zweifellos gut gewesen, die Schiffahrt in flottem Gang zu erhalten, wozu es allerdings nötig ist, einem Teil der zum Heeresdienst einberufenen Flußschiffer zu beurlauben. Der allgemeinen Kohlenknappheit, die lediglich durch mangelnde Transportmittel hervorgerufen worden ist, würde durch bessere Ausnützung der Flußschiffahrt ein baldiges Ende bereitet werden. Die nächsten Wochen werden die Vorarbeiten zur Verteilung der restlichen Rohzuckermengen an die Raffinerien bringen. Von der mutmaßlichen Erzeugung an Rohware sind für Oktober 20, für November 25 und für Dezember 20, im ganzen bisher also 60 v. H. zur Verteilung an die Raffinerien gelangt. 40 v. H. sollen also noch verteilt werden. Dabei wird es sich wahrscheinlich herausstellen, daß die noch zur Verfügung stehende Menge etwas größer sein wird als ⅖ der Gesamterzeugung, da von vornherein vor der Berechnung eine Kürzung der mutmaßlichen Erzeugung um 15 v. H. stattgefunden hatte, während wohl anzunehmen ist, daß diese an sich löbliche Vorsicht erfreulicherweise nicht vonnöten gewesen ist. Um den Rohzuckerfabriken Gelegenheit zu geben, zunächst ihre noch bestehenden Lieferungsverpflichtungen zu erfüllen, soll im Januar keine Verteilung stattfinden. Vielmehr soll dies erst, gleichmäßig verteilt, in den drei folgenden Monaten geschehen. Hoffentlich kommt die neue Verteilung aber nicht zu spät, damit nicht wieder Unstimmigkeiten über die Beschaffung der Säcke eintreten. Inzwischen haben weitere Rohzuckerfabriken ihren Betrieb beendet. Die Berichte über die Ergebnisse der Verarbeitung der Zuckerrüben lauten noch weiterhin im allgemeinen nicht unbefriedigend. Die noch in Mieten befindlichen Rüben wurden in ihrer Erhaltung durch die Witterung begünstigt. Binnen kurzem werden die letzten Rüben in die Fabriken gelangen und die Arbeiten in den Rohzuckerfabriken, soweit sie direkte Rübenverarbeitung betreffen, eingestellt werden.

Am Raffinademarkte herrschte recht lebhafter Verkehr. Wie schon kurz vor Weihnachten wurden auch nach dem Feste erhöhte Abforderungen durch Stadt- und Kreisbehörden vorgenommen. Auch die Zucker verarbeitenden Gewerbe legten ihre Bezugsscheine vor, und die Raffinerien hatten dadurch vollauf mit Ablieferungen zu tun. Infolge des noch immer bestehenden Mangels an Arbeitern und teilweise auch an geeigneten Eisenbahnwagen konnten die Raffinerien den ihnen gestellten Zeitpunkt für die Ablieferungen nicht immer einhalten. Im übrigen sind aber immer noch kommunale Behörden mit ihren Abforderungen im Rückstande. Vor der Hand werden, unter den obwaltenden Umständen, nur einzelne Raffinerien geschädigt; den Hauptschaden tragen aber, wie bei allen behördlichen Mißgriffen, die Verbraucher, die nicht zur Zeit in dem Besitz des ihnen zustehenden Zuckers gelangen. Immerhin ist es erfreulich, daß diese vor einiger Zeit noch weit verbreiteten unangenehmen Verhältnisse immer mehr zu verschwinden scheinen.

Die Frage des kommenden Rübenanbaues nimmt naturgemäß noch immer den breitesten Raum in den Erörterungen zwischen den am Zucker beteiligten Kreisen und den in Betracht kommenden Regierungsstellen ein. Seitens der Interessenten kommt immer wieder zum Ausdruck, daß eine Heraufsetzung des Rübenpreises auf drei Mark für den Zentner unerläßlich sei. Ebenso wird auch weiterhin eine Gleichstellung der Preise zwischen Zuckerrüben und den mit ihnen im Wettbewerb stehenden Feldfrüchten verlangt. Am 15. Januar soll eine amtliche Erhebung über den bevorstehenden Rübenanbau erfolgen. Wenn bis dahin nichts weiter geschieht, dürfte diese Erhebung wohl eine ziemliche Enttäuschung bringen. Die Regierung wird Mittel und Wege finden müssen, zu verhindern, daß aus der jetzt bestehenden Zuckerknappheit sich im nächsten Jahre eine Zuckernot entwickelt. Gute Aussichten in der Ernährungsfrage mit Zucker bietet das neue Jahr, vorläufig wenigstens, nicht.

Usancen für den Handel in amtlich nicht notierten Werten. Auf Grund des § 26 der durch die Ständige Kommission des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes festgestellten Usancen für den Handel in amtlich nicht notierten Werten vom 11. Dezember 1912 hat der Verkehrsausschuß der Vereinigung der am Handel mit Kuxen und amtlich nicht notierten Werten beteiligten Bankgeschäfte Rheinlands und Westfalens folgendes festgestellt: Die von der Gewerkschaft Blankenburg unter dem 21. Dezember 1916 verteilte Ausbeute von 50 ℳ je Kux erklären wir im Sinne der Börsengebräuche als eine „unregelmäßige" Ausbeute. Sie steht denjenigen Gewerken zu, die am 21. Dezember 1916 Besitzer von Kuxen gewesen sind.

Erhöhung der oberschlesischen Kohlentarife. Die Königliche Eisenbahndirektion in Kattowitz erhöhte, wie aus Breslau gemeldet wird, ab Anfang Februar die Kohlentarife von Oberschlesien nach Oesterreich-Ungarn um 30 Prozent.

Die ostdeutsch-sächsische Gruppe des Vereins Deutscher Eisengießereien nahm eine Preiserhöhung um 25 Prozen vor.

3 Milliarden Zuwachs der deutschen Spareinlagen im Jahre 1916. Nach der Statistik des Amtsblattes des Deutschen Sparkassenverbandes hatten die deutschen Sparkassen für November eine Zunahme von 100 Millionen Mark zu verzeichnen gegen 115 Mill. im gleichen Monat des Vorjahres. Damit — alles ohne die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe — wird der Zuwachs seit Jahresbeginn 2080 Mill. Mark gegen 2180 Mill. in der gleichen Zeit des Vorjahres betragen. Auch der Monat Dezember ist gut verlaufen. Das Ergebnis liegt noch nicht vor. Da auch noch am Jahresschluß ein Betrag von 700 Mill. Mark an kapitalisierten Zinsen in Einnahme zu stellen ist, wird auch in diesem Jahre der Reinbetrag von 3 Milliarden Mark als Zuwachs der Spareinlagen — ohne Kriegsanleihen — zu Buche sein.

Preiserhöhungen in der Silberwarenindustrie. Der Verband der Silberwarenfabrikanten Deutschlands, die Vereinigten Silberkettenfabrikanten Deutschlands sowie die Vereinigten Deutschen Silberschmuckfabrikanten haben, nach einer uns aus Pforzheim zugegangenen Drahtmeldung, gemeinsam beschlossen, den bisher mit 33⅓ Prozent bemessenen Teuerungszuschlag von jetzt ab auf 50 Prozent zu erhöhen.

Höchstpreise für Draht? In den letzten Tagen fanden Verhandlungen zwischen Vertretern der sämtlichen deutschen Drahtwalzwerke und der verschiedenen Drahtvereinigungen einerseits und Vertretern der Kriegsrohstoffabteilung andererseits statt, in denen u. a. auch eingehend über die Frage der Schaffung von Höchstpreisen für Draht beraten wurde. Die Verhandlungen hierüber sollen Mitte Januar weiter fortgeführt werden. Nach dem jetzigen Stand der Verhandlungen ist es nicht ausgeschlossen, daß eine Festsetzung von gesetzlichen Höchstpreisen für sämtliche Sorten Draht und Drahterzeugnisse erfolgen wird.

Der Verein Deutscher Tempergießereien beschloß in seiner Hauptversammlung mit [illegible]ht auf die stark erhöhten Gestehungs[illegible]spreise aufzuheben und neue Preise je nach Art, Menge und Qualität der Stücke nur auf Anfrage bekanntzugeben.

WTB. Bern, 3. Januar. [illegible]

Essen, 2. Jan. Der bisher wegen angeblich höheren Pechzusatzes vom Kohlensyndikat gezahlte Mehrpreis von 40 Pfg für die Tonne für 10-Kilo-Briketts gegenüber 3- und 7-Kilo-Briketts ist aufgehoben worden.

Gewerkschaften Heldrungen I und Heldrungen II. Dem Bericht über das zweite Vierteljahr 1916 entnehmen wir: Nach Berücksichtigung aller Betriebs- und Geschäftsunkosten sowie angemessener Rückstellungen für die Zinsen auf die Teilschuldverschreibungen, Preisunterschiede, Syndikatsunkosten ergibt sich ein Verlust von 16 926,43 ℳ., gegenüber einem Verluste von 34 286,72 ℳ im zweiten Vierteljahre 1915. In Ansehung des Gewinnes aus dem ersten Vierteljahre schließt das erste Halbjahr 1916 mit einem Ueberschuß von 64 676,06 ℳ ab, wogegen der gleiche Zeitraum des Vorjahres einen Verlust von 42 726,19 ℳ brachte. Der Betrieb verlief ohne Störungen.

Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei vorm. Th. Flöther A.-G. in Gassen N.-L. Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Jahre trotz verschiedener Schwierigkeiten weiter mit gutem Erfolg gearbeitet. Die Dividende dürfte den vorjährigen Satz von 14 Prozent mindestens wieder erreichen. Die Aussichten für das neue Jahr sind, soweit sich jetzt überblicken läßt, befriedigend.

Kaligewerkschaft Wilhelmshall in Berlin. Der Vorstand wird das letzte Drittel der im Mai d. J. bewilligten Zubuße mit 500 Mark pro Kux zum 15. Januar 1917 einfordern.

Den Raucher

stört oft das kratzende Gefühl, das nach dem Genusse von Zigarren sich einstellt und manchmal zu Katarrhen führt.

Wybert
TABLETTEN

schützen davor wie kein anderes Mittel. Sie sind wohlschmeckend, durststillend und reinigen zugleich Mundhöhle und Atem.

Original-Schachtel in allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—. Die Firma Dr. G. & Dr. P. Geiger in St. Ludwig i. E. versendet gratis und portofrei eine reizende Bonbonnière von Wybert-Bilder gegen 20 Gutscheine aus Wybert-Schachteln.

Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 13. Fernsprecher Nr. 1382, 1383, 1692.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170103033/fragment/page=0003

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Für die **Inland-Legitimierung der ausländischen Arbeiter** mit roten und gelben Legitimationskarten, sowie der Inhaber weißer Karten, soweit sie russische Staatsangehörige sind, gelten für das Jahr 1917 die folgenden Bestimmungen:

Die Arbeiter sind verpflichtet, bis spätestens zum 31. Januar 1917 bei der Ortspolizeibehörde ihrer Arbeitsstelle den Antrag auf Ausstellung einer neuen Legitimationskarte zu stellen. Dem Antrage sind die vorjährige Legitimationskarte **und die Heimatspapiere** beizufügen.

Für die bis zum 31. Januar 1917 bei den Ortspolizeibehörden beantragten Legitimationskarten ist die Vorzugsgebühr der sonstigen Grenzlegitimierung von 2 Mark zu entrichten. **Bei später gestellten Anträgen beträgt die Gebühr 5 Mark.** Für die aus Internierungslagern entlassenen oder zwangsweise einem inländischen Betriebe zugeführten Arbeiter beträgt die Gebühr in jedem Falle nur 2 Mark.

Die Arbeitgeber, welche solche Arbeiter beschäftigen, werden hierdurch aufgefordert, ihnen hiervon Kenntnis zu geben, nötigenfalls für die rechtzeitige Stellung der Legitimierungsanträge Sorge zu tragen und dabei behilflich zu sein.

Halle, den 2. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Versteigerung der verfallenen, bei dem unterzeichneten Leihamt im **Monat Juli, August und September 1915 versetzten und erneuerten Pfänder, welche die Pfandnummern von 42 001 bis 52 137 tragen und über welche die Pfandscheine in grünem Druck ausgestellt sind, wird**

Dienstag, den 23. Januar 1917

und an den darauffolgenden Tagen im Auktionslokal des Leihhauses, An der Marienkirche Nr. 4, stattfinden und beginnt vorausgesetzt, daß eine genügende Anzahl von Käufern anwesend ist, um 9 Uhr vormittags und um 2½ Uhr nachmittags.

Es kommen Taschenuhren aller Art, sonstige Gold- und Silber-Gegenstände, wie Ketten, Ringe, Löffel usw., ferner Betten, Leib- und Bettwäsche, Schuhwerk, neue und getragene Kleidungsstücke und verschiedene andere Sachen zum Verkauf.

Einlösungen und Erneuerungen verfallener Pfänder finden nur bis zum 22. Januar 1917 statt, worauf das beteiligte Publikum besonders aufmerksam gemacht wird.

Halle, den 28. Dezember 1916.

Das Leihamt der Stadt Halle a. S.

Infolge Verkaufs meines Geschäfts
im Juli 1917
findet vom **13. Januar** bis inkl. **15. Februar**

Ausverkauf

wegen Verminderung des Lagers der noch
grossen Bestände in **Winterwaren** als
garnierter und ungarnierter

Damen- u. Kinder-Hüte

sowie dazu gehöriger Garnierartikel: Blumen, Fantasies, Federn, Reiher, Bänder, Borten, Spitzen, Schals, Schnuren, Schleier- u. Seidenstoffe, Nadeln u. Agraffen, Regen-Kappen u. Mützen statt.

Clara Leissner, Halle a. S., Lindenstr. 53.

Offene Stellen

Für mein Kontor suche ich zu Ostern

einen Lehrling.

Schüler, die voraussichtlich das Einj.-Zeugnis erhalten, werden bevorzugt. Meldungen schriftlich, oder wochentags von 8—12 oder 2—4, jedoch nicht Sonnabend nachmittags, erbeten.

Hallesche Papierwaren-Fabrik
Max Jovishoff, Thomasiusstr. 33.

Buchbindergehilfen
für **Partiearbeit** stellt sofort ein
Otto Hendel Verlag,
Gr. Brauhausstraße 17.

Zuverlässigen, verheirateten
Pferdeknecht
sucht sofort
Ritschke, Dölau b. Halle a. S.

Zuverlässiger Mann als
Kutscher
zu frisch hereingekommenen Pferden gesucht.
Hans Eitner,
Spedition, Leipzig, Roscherstr. 11/13.

Lehrling
a. gut. Schulbildg. für Kolonialw.- u. Landesprodukten-Großhandlung sof. od. 1. April ges. Bewerbg. m. Lebensl. u. Zeugn.-Abschr. zunächst schriftl. erb.
Otto Stoye, Südstraße 62.

Gut empfohlenes
Hausmädchen
für einen Haushalt nach dem Rheinland **gesucht.** Näheres bei
Frau Erismann, Gr. Ulrichstr. 6/8.

Vermietungen

Niemeyerstr. 22, II. Etage
5 Zimmer, Kammer, Küche, Speisekammer, Gas, Innenklos. u. reichl. Zubehör für 850 M. p. 1. 4. 1917 auch früher oder später zu vermieten. Näheres im **Kontor I.**

Marlenstrasse 20
herrschaftl. 5-Zimmer-Wohnung mit Bad und reichl. Zubeh., Gas und elektr. Licht sofort oder später zu vermieten. **Auskunft Magdeburgerstraße 55, part.**

Krukenbergstraße Nr. 1
herrsch. 7-Zimm.-Wohn., Parkett, Bad Gas, elektr. Licht, Garten und reichl. Zubehör sof. oder spät. zu verm.

Friedrichstrasse 12
Wohng. 650 u. 700 Mk., sof. od. sp. Bel. u. Näh. vorm. II Etage rechts

---

Gensteinstraße 3, Viktual.-Laden mit Schlachth. u. 3-Zimmer-Wohnung 1. 4. zu verm. Näh. III. T. b. **Stock.**

A'ter Markt 1, I. u. II. St.
5-Zim.-Wohng. m. Parkett sof. bezw. 1. 4. 17. zu vermieten, Näh. daselbst bei **Donath.**

Mietsgesuche.

Herrschaftliche Wohnung oder Einfamilienhaus,
bestehend aus 10 Zimmern mit reichl. Zubehör, elektr. Licht, Zentralheizung eventl. Garten usw., wird für sofort oder spätestens bis Ende März **zu mieten eventl. zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Skizze unter B. S. 1565 an Rudolf Mosse, Halle a. d. S.**

Dr. med. Tarrasch

prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer
verzogen von Bertramstrasse 27 nach
Richard-Wagner-Str. 40 an der Gr. Brunnenstr.
Sprechst. wie bisher: 9—10 und 3—4. Fernruf 4007.

Oberrealschule zu Delitzsch
Anmeldungen für das am 17. April beginnende neue Schuljahr nimmt entgegen und Auskunft erteilt **Direktor Dr. H. Wahle.**

Gutes Klavierunterricht
erteilt **konservat. geprüfte Lehrerin** Friedrichstraße 12 I.

Thale, Harz. Lehr- und Haushaltungs-Pensionat von Fr. Prof. **Lohmann.** Auch in Kriegszeit voll Unterricht. Beste Erholung und Kräftigung in geschützter Waldlage. Prosp.

Größere Bergwerksgesellschaft sucht in der Nähe des Bahnhofs
Haus oder größere Etage
für **Bürozwecke** möglichst sofort zu mieten. Angebote unter H. 3306 an die Expedition d. Blattes erbeten.

Geldverkehr

5% Kriegsanleihe
zu kaufen gesucht. Offert. m. Preisangabe unt. **F. 3304** an die Exp. erb.

Vermischtes

Aufforderung.

Fordere hiermit alle diejenigen bis 15. Februar 17 auf, die den verstorbenen Möbelhändler **Eduard Böttcher,** Halle, Harz 14, noch etwas schulden, bezw. eine Forderung haben.

Ernst Böttcher,
gerichtl. bestellter Nachlaßpfleger,
Plodda bei Schleitz.

Pressen
zur
Saftgewinnung
aus
Zuckerrüben
lieferbar ab Lager
Ph. Mayfarth & Co.,
Frankfurt a. M. — Berlin N. 4. Leipzig.

Gute Dauer-
Batterien
für elektrische Taschenlampen sehr billig
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Holzschuhe
bald lieferbar, sind günstig abzugeben. Anfr. erbittet **H. Giebner,** Halle, Jacobstr. 38, I.

Billige
Haarschneide-Maschinen
von 3.— Mk. an.
Hermann Müller,
Gr. Steinstraße 1/2.

Thermosflaschen
halten heisse Getränke stundenlang heiss. **Sanfxflaschen** von 2.75 Mk. an.
C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.
Rabattm. v. Rab.-Spar-Ver.

Preiswert u. gut
kaufen Sie sämtliche
Strumpfwaren und Trikotagen
in dem ersten Spezialgeschäft
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstraße 84.
Gegründet 1838.

In das hiesige Handelsregister Abt. A N. 785 betr. die Firma **R. Foelsche,** Halle ist heute eingetragen: **Margarete Ver** geb. **Foelsche** verehelichte Rechtsanwalt in Hagen, **Dr. Ernst Foelsche** Gerichtsassessor in Neu-Köln, Ingenieur **Karl Foelsche** in Halle und Kaufmann **Rudolf Foelsche** in Halle führen das Geschäft in ungeteilter Erbengemeinschaft fort. Der **Agnes Foelsche** geb. **Matthias** in Halle ist Prokura erteilt.

Halle S., den 27. Dezember 1916
Königliches Amtsgericht Abt. 19.

In das hiesige Handelsregister Abt. B Nr. 114 betr. **David Söhne,** Aktiengesellschaft, Halle a. S., ist heute eingetragen: Der Frau **Anna David** geb. Bötiger in Halle a. S. ist Gesamtprokura dergestalt erteilt, daß sie in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten berechtigt ist.

Halle a. S., den 27. Dezember 1916.
Königliches Amtsgericht, Abt. 19

Familien-Nachrichten.

Nachruf.

Am 1. Januar verstarb nach längerem Leiden unser Mitglied, der **Fleischermeister**

Herr Ferdinand Hecklau.

Wir verlieren in demselben einen treuen Kollegen, welcher sich allgemeiner Wertschätzung erfreute. Viele Jahre hat er sich als Mitglied der Talgschmelze-Kommission im Allgemeininteresse betätigt und bewährt.

Sein kollegiales und freundliches Wesen sichert ihm für alle Zeiten ein bleibendes und ehrendes Andenken.

Die Fleischerinnung zu Halle a. S. u. Umg.
Paul Schlack, Obermeister.

Beerdigung findet Freitag 1½ Uhr auf dem Neumarkt-Friedhofe statt.

Am 1. Januar verschied nach langem schweren Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser treusorgender Vater, lieber Sohn, Bruder und Schwager, der **Fleischermeister**

Ferdinand Hecklau

im 45. Lebensjahre.

Halle, Albrechtstrasse 45.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen

Minna Hecklau geb. **Biedermann**
und Kinder,
2 Söhne z. Zt. im Felde.

Beerdigung findet Freitag 1½ Uhr auf dem Neumarkt-Friedhof statt.

Am Abend des 1. Januar verschied unerwartet, schnell und sanft

Frau Geheime Kommerzienrat Antonie Dehne.

Seit Gründung des Vaterländischen Frauenvereins mit dessen Arbeitsleben freudig vertraut, seit 30 Jahren Mitglied des Vorstandes, seit der Jahrhundertwende Vorsitzende, ist sie dank dem rest- und rastlosen Einsatz ihrer hervorragenden Gaben für die Sache des von ihr geleiteten Vereins, dank ihrer unermüdlichen Tatkraft und weitblickenden Umsicht ganz und gar Haupt und Herz des Vereins geworden, der soeben sein 50jähriges Bestehen mit ihr gefeiert hat. Wir stehen an ihrer Bahre tieferschüttert über den herben Verlust, nicht wissend, wie wir ihn, zumal in den hohen, bisher rührigst erfüllten Anforderungen der Kriegszeit, ersetzen sollen, aber auch voll Erhebung darüber, dass die Entschlafene von der Höhe feiernder Rückblicke die Krönung ihres Werkes hat schauen dürfen. Ihr Name bleibt mit leuchtenden Lettern in die Geschichtstafel des Vereins, aber auch in unsere Herzen eingegraben.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins
für Halle a. S.

Frau Marie Hildebrandt,	Emil Steckner,	Leo Baumann,
stellv. Vorsitzende.	Schatzmeister.	Schriftführer.

Nachruf.

Am Neujahrstage entschlief in Halle a. S. unser verehrtes Vorstandsmitglied

Frau Geheime Kommerzienrat

Antonie Dehne.

Durch ihr Hinscheiden erleidet die Sache der Vaterländischen Frauenvereine unserer Provinz einen schmerzlichen, unersetzlichen Verlust. Fast 30 Jahre hindurch durfte der Vaterländische Frauenverein Halle a. S. sie zu seinem Vorstand zählen. Mit warmem Herzen und stets offener Hand hat sie die Arbeiten dieses ihr so nahestehenden Vereins, der ihr ganzes Sinnen und Trachten erfüllte, geleitet und gefördert. Mehr als 16 Jahre war sie seine Leiterin. Mit tiefem Verständnis für die Aufgaben der Vaterländischen Frauenvereine und in rastloser Tätigkeit hat sie ihn auf seine jetzige Höhe geführt und ihn stets an die Spitze unserer Arbeit in der Provinz Sachsen gestellt.

Aber weit über ihren örtlichen Wirkungskreis hinaus hat die Verewigte auf allen Arbeitsgebieten der Vaterländischen Frauenvereine ohne Ermüden in seltener Schaffensfreudigkeit mitgewirkt und ihre Arbeitskraft und reiche Erfahrung restlos unserer grossen Sache gewidmet.

Wo immer künftig wir vor grosse Aufgaben gestellt werden, soll das treue Gedenken an das selbstlose, grosszügige Wirken der Entschlafenen uns zu ganzer Arbeit und vollem Erfolg führen.

Magdeburg, den 2. Januar 1916.

Der Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Sachsen.
Armgard von Hegel, Vorsitzende.

Die Trauerfeier für

Frau Geheimrat Dehne

findet **Freitag, den 5. d. Mts., nachmittags 3 Uhr,** nicht 2½ Uhr, im Trauerhause statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170103033/fragment/page=0004

Vermischte Kriegsnachrichten.

Der bulgarische Bericht.

WTB. **Sofia, 2. Januar. Bericht des Generalstabes vom 1. Januar.**

Mazedonische Front: Schwaches Artilleriefeuer an einzelnen Frontabschnitten. An der Struma Patrouillengefechte. In den Gegenden von Serres und Drama entfalteten feindliche Flieger eine erfolgreiche Tätigkeit.

Rumänische Front: Nach einem äußerst erbitterten Kampf warfen wir den hartnäckig widerstrebenden Feind aus der fest befestigten Stellung an der Cote 364 und der Cote 197 bei Lucovicza. Wir besetzten die ganze feindliche Stellung und Lucovicza. Der Gegner zog sich auf eine rückwärtige, gut befestigte Stellung zurück, die sich auf einer Länge von 300 Schritten östlich von Macin und nördlich bis zur Cote 105 an der Donau erstreckt. Wir machten noch 217 Russen zu Gefangenen.

Amerikanische U-Boote für Norwegen.

c. B. **Kopenhagen**, 3. Januar. Die norwegische Regierung hat, wie aus Newyork gemeldet wird, bei amerikanischen Schiffswerften 20 U-Boote vom Kreuzertyp bestellt, deren Ablieferung jedoch erst nach dem Kriege erfolgen wird, da die in Frage kommenden Gesellschaften gegenwärtig bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet sind.

Ein vernünftiger Standpunkt Lansings.

Die „B. Z." meldet aus Lugano: Der „Tribune" zufolge meldet der „New York Herald", Staatssekretär Lansing hat beschlossen, diejenigen **amerikanischen Matrosen**, die bei der Torpedierung des **„Russian" uns Leben gekommen sind**, nicht als **Amerikaner zu betrachten, denn sie sind, da sie sich für** einen Transport einer kriegführenden Macht verpflichteten, denjenigen amerikanischen Bürgern gleichzuachten, **die in den Dienst eines fremden Heeres eingetreten** sind und dadurch freiwillig auf den Schutz ihrer Regierung verzichtet haben. Die „Tribune" überschreibt diese Meldung: „Amerikaner sind nicht mehr Amerikaner."

(Der genannte Dampfer war ein britischer Pferdetransportdampfer von über 8000 Tonnen, der nach einer Meldung der englischen Admiralität am 14. Dezember angeblich leer nach Westen fahrend von einem Unterseeboot im Mittelmeer versenkt wurde.)

Ein Schreiben Hindenburgs.

M.-Gladbach, 2. Januar. Die Stadtverordneten beschlossen jüngst, der Hauptverkehrsader unserer Stadt, der Krefelder Straße, den Namen Hindenburgstraße zu geben und den Generalfeldmarschall um seine Zustimmung hierzu zu ersuchen. Daraufhin ist dem Oberbürgermeister folgendes Schreiben aus dem Großen Hauptquartier zugegangen:

„Euer Hochwohlgeboren sage ich meinen verbindlichsten Dank für die gütige Mitteilung von dem einstimmigen Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung, nach dem die Hauptstraße Ihrer Stadt meinen Namen tragen soll. Ich bin mit dieser Bezeichnung gern einverstanden in der Hoffnung, daß sie mit dazu beiträgt, in der Bevölkerung den Geist zu erhalten, der uns im jetzigen Kriege die schweren Opfer willig für das Vaterland bringen läßt, dessen wir aber auch für die ernsten Pflichten bedürfen, die die Zukunft von uns fordern wird."

Das Schreiben wurde in der Stadtverordnetensitzung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Das „unschuldige" Belgien bei Kriegsausbruch.

Ein zuverlässiger Gewährsmann hat, wie der „N. Z." geschrieben wird, bei seiner Vernehmung durch eine militärische Stelle berichtet und durch seinen Eid bekräftigt, daß er schon vierzehn Tage vor Kriegsausbruch bei Dunbar, nahe Edinburgh, in den Dünen versteckte Posten gesehen hat, die für gewöhnlich dort nicht gestanden haben. Einwohner aus Liverpool die ihn für einen geborenen Engländer hielten, haben ihm, ohne daraus irgendwelches Geheimnis zu machen, aus freien Stücken erzählt, daß ihnen befreundete, den Scotch Greys und den Black Watches angehörende **englische Soldaten schon vor Kriegsausbruch in Belgien gewesen** sind. Verwundete dieser Truppenteile seien denn auch schon in den ersten Kriegstagen aus Belgien nach England zurückgekehrt. Diese Aussage beweist erneut, einmal, daß England längst vor Beginn des Krieges auf ihn vorbereitet war und dann zum andern, **wie zwischen England und Belgien das Spiel bis ins einzelne hinein abgekartet** war, und sie zeigt ferner wieder und zum so **und** so vielsten Male, daß die englische Behauptung, nur der angeblichen Verletzung der belgischen Neutralität wegen in den Krieg eingetreten zu sein, **eitel Heuchelei** ist und bleibt.

Deutsches Reich.

Ein neues sozialdemokratisches Programm.

In einem Artikel „Das Friedensjahr 1917", den Friedrich Stampfer im „Vorwärts" veröffentlicht, werden die bekannten Kriegsziele der Sozialdemokratie nach einmal dargelegt und dann eine Art Programm für die Friedensarbeit aufgestellt. Da heißt es: „Jetzt gilt es, nicht nur die Arbeiterklasse, sondern die menschliche Gesellschaft zu organisieren! Zu dieser weltgeschichtlichen Arbeit brauchen wir alle Kräfte! Wir wollen keine missen, jede ist uns willkommen. Das gilt für jene, die vor dem Kriege unserer großen Volks- und Menschheitssache zögernd und mißtrauisch gegenüberstanden. Sie, die uns vor dem Krieg „vaterlandslose Gesellen" nannten, haben an uns, an der ganzen Bewegung, deren Wesen sie verkannten, ein Unrecht gut zu machen, mögen sie es tun, indem sie aufhören, Feinde unserer Sache zu sein. Und zugleich ist noch ein anderes Vorurteil reif zum Verschwinden: das ist die Vorstellung, daß die Sozialdemokratie weiter nichts als eine Vertretung materieller Handarbeiterinteressen wäre, während sie in ihrem eigenen Bewußtsein die Vertreterin aller Kulturinteressen des ganzen schaffenden Volkes ist, die Vertreterin wie des Arbeiters in der Werkstatt und auf dem Acker, so auch des Gelehrten, des Künstlers, des Beamten, des Angestellten, die Vertreterin all' derer, die mit Hirn und Hand Werte schaffen! Sie alle sind Arbeiter im hohen Sinn dieses Wortes und berufene Bundesgenossen im Kampf gegen feudale wie kapitalistischen Herrschaftsgeist.

Von dieser Konzentration aller tätig auftretenden Kräfte sollen aber auch diejenigen sich nicht ausschließen, die ihr Leben lang im Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse mit uns Schulter an Schulter standen, bis uns der Streit der Meinungen, der aus dem Kriege entstand, auseinander riß. Dieser von dem Hauptstrom der Bewegung abgezweigte Arm ist zu hoffnungslosem Versumpfen und Versanden bestimmt, wenn er nicht den Weg zum breiten Strombett zurückfindet. Die Rechthaberei der rückwärts Gewandten, der mit dem Lauf der Weltgeschichte Unzufriedenen kann der Arbeiterklasse nicht den Weg nach vorwärts weisen. Los von diesem Legitimismus des Prinzips, von diesem zum Absterben verurteilten Geist der Absonderung und Zersplitterung!"

Will Stampfer damit den bisherigen Rahmen der Sozialdemokratie zerbrechen und aus einer Arbeiterpartei eine Volkspartei machen? Die Aufforderung an die Beamten läßt fast darauf schließen, daß er auch die Grundlagen des jetzigen nationalen, monarchischen Staates anerkannt wissen will.

•

Die sozialdemokratische Internationale Korrespondenz teilt mit: Wie verlautet, hat an den Neujahrstagen im Reichstage eine gemeinsame Konferenz der von Vertretern von Gruppen der Haase- wie auch der Spartacus-Gruppen aus dem Reiche stattgefunden.

Die Reichstagsnachwahl in Potsdam.

Die Ersatzwahl in dem durch die rechtskräftige Verurteilung des bisherigen Abg. Liebknecht mandatsfrei gewordenen Kreis Potsdam—Spandau—Osthavelland, deren Vorbereitungen noch im Gange sind, wird nach der Aufstellung Franz Mehrings als alleinigen sozialdemokratischen Kandidaten nicht den burgfriedlichen Verlauf nehmen, der sonst hätte erwartet werden können, weil durch die Kandidatur Mehring sich die bürgerlichen Parteien vor eine ganz neue Lage gestellt sehen. Aus Kreisen der Fortschrittlichen Volkspartei wird mitgeteilt, daß eine endgültige Entscheidung erst in den nächsten Tagen erfolgen wird. Jedoch steht bereits jetzt fest, daß man sich gegenüber der Kandidatur Mehring nicht gebunden fühle, da man diese nicht als Kandidatur der Sozialdemokratischen Partei ansehen könne. Von konservativer und freikonservativer Seite wurde auf eine Anfrage mitgeteilt, daß man auch noch nicht bestimmt Stellung genommen habe. Eine Vereinbarung zwischen den bürgerlichen Parteien über eine gemeinsame Kandidatur hat noch nicht stattgefunden. Es wurden auch mit den Nationalliberalen bisher keine Verhandlungen darüber gepflogen. So viel aber ist sicher, daß die bürgerlichen Parteien sich einer Kandidatur Mehring gegenüber nicht untätig verhalten dürften. Hinsichtlich der mehrfach gemachten Kandidaturen Fürst Bülow und Graf Zeppelin versichert man, daß bisher mit diesen Persönlichkeiten überhaupt noch nicht verhandelt worden ist.

Tod eines früheren Reichstagsabgeordneten.

WTB. **Forst**, 2. Januar. Der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete Gustav Brauer ist gestern hier im Alter von 86 Jahren gestorben. Er vertrat den Wahlkreis Sorau-Forst in der Legislaturperiode 1897 bis 1900 und gehörte der Reichspartei an. Von 1893 bis 1901 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses.

Die Rechtsstellung der Hilfsdienstpflichtigen.

Das Kriegsamt stellt eine Anzahl Bestimmungen über das Recht des Hilfsdienstpflichtigen zusammen. Es betont darin die Notwendigkeit, bei den geringsten Zweifeln Rechtsauskunft einzuholen. Die Hilfsdienstpflicht stehe der Wehrpflicht nicht gleich. Der ihr Unterworfene stehe im freien Arbeits- oder Anstellungsvertrag. Damit unterliege er der öffentlich-rechtlichen Versicherung, ein besonderes Reichsgesetz werde die Anwartschaft hierfür regeln. Die Ausdehnung der besonderen Rechte der Kriegsteilnehmer auf die Hilfsdienstpflichtigen in den geeigneten Fällen werde erwogen. Sie seien aber den Militärgesetzen und der Disziplinarverordnung nur dann unterworfen, wenn sie zum Heeresgefolge (Heeresstroß) gehörten. Diese genössen dafür aber auch gewisse Vorteile in rechtlicher Beziehung. Das Hilfsdienstgesetz beziehe sich auch auf Auslandsdeutsche.

Ausland.

Der Mörder Rasputins.

WTB. **Bern**, 2. Januar. Dem „Matin" zufolge soll Fürst Jussupow, der Gemahl der Großfürstin Irina, Rasputin ermordet haben.

Das russische Hauptquartier.

WTB. **Berlin**, 3. Januar. Wie die „Kreuzzeitung" aus dem Haag meldet, befindet sich das russische Hauptquartier zurzeit in der Nähe von Kischinew.

Lempitzki aus der Duma ausgeschlossen.

c. B. **Kopenhagen**, 3. Januar. Das polnische Dumamitglied Lempitzki ist nach einem Petersburger Telegramm der „Nationaltidende" mit 158 gegen 7 Stimmen aus der Duma ausgeschlossen worden. Die Maßregelung Lempitzkis erfolgte, weil er die Neugründung des Königreichs Polen durch die Mittelmächte billigte und aus seiner Ueberzeugung kein Hehl machte.

Skandalszenen in Moskau.

Fürchterliche Skandalszenen ereigneten sich nach der „Rjetsch" in Moskau, weil sich der Moskauer Semstwo-Städteverband dem vom Militärkommandanten im Regierungsauftrag erlassenen Versammlungsverbot widersetzte. Nach einem heimlichen Beschluß wollten sich die Mitglieder im Gebäude der Stadt-Duma versammeln, als sie bereits die Polizei vorfanden. Es wurde die Entfernung, falls notwendig, die gewaltsame Entfernung der Polizisten gefordert. Mit gemachter Ruhe blieben die Polizisten zurück. Unter tobendem Lärm erklärte darauf der Vorsitzende, das Moskauer Stadtoberhaupt Tschelmakow, in Gegenwart der Polizei: „Ich erkläre die Tagung für eröffnet." Darauf wurde Tschelmakow von zwei Schutzleuten bei den Schultern gepackt und als er sich sträubte, von der Tribüne heruntergerissen. Die Mitglieder hatten inzwischen alle den Saal verlassen. Sie versammelten sich in aller Heimlichkeit aufs neue in einer Privatwohnung. Es wurde ein Protest gegen die neue Regierung Trepows formuliert. In gleichen Augenblick erschien die Polizei und jagte die Versammlung auseinander. Ueber 36 Personen wurden verhaftet.

Brotkarten in — Holland.

c. B. **Amsterdam**, 3. Januar. Die durch Schiffsraumnot hervorgerufene Behinderung der überseeischen Zufuhr hat im Zusammenhang mit der schlechten Weltgetreideernte in Holland eine Knappheit von Brotgetreide zur Folge. Die holländische Regierung hat deshalb beschlossen, schon in allernächster Zeit Brotkarten nach deutschem Muster einzuführen, um die ausreichende Ernährung der Bevölkerung sicherzustellen.

Streikbewegung holländischer Seeleute.

WTB. **Rotterdam**, 2. Januar. Im hiesigen Hafen liegt eine große Zahl von Dampfern still, weil die Maschinisten sich weigern, sich unter den alten Bedingungen anwerben zu lassen.

Keine Kohlen mehr für Norwegen?

WTB. **Stavanger**, 1. Januar. Ein hiesiger Kohlenimporteur erhielt heute vormittag ein Telegramm seines Vertreters in England, daß sämtliche Lizenzen für Norwegen am 31. Dezember aufgehoben worden seien.

Carranza verlangt von der Union die Räumung Mexikos.

Die „Kölnische Zeitung" erfährt von der schweizerischen Grenze: Wie aus New York gemeldet wird, teilte General Carranza den Vereinigten Staaten mit, er werde das Abkommen von New-London erst dann unterzeichnen, wenn alle Amerikaner das mexikanische Gebiet geräumt hätten.

Not in Portugal.

WTB. **Amsterdam**, 2. Januar. Einem hiesigen Blatte zufolge wird der „Times" aus Lissabon gemeldet, daß die portugiesische Regierung infolge des im Lande herrschenden Fleischmangels einen fleischlosen Tag in der Woche vorgeschrieben und die Schlachtung von Rindvieh, das jünger als drei Jahre ist, verboten hat. Ferner soll die Beleuchtung in Privathäusern auf die Hälfte eingeschränkt werden. Die Geschäfte müssen um 7 Uhr abends schließen, die Theater und Kaffeehäuser um 11 Uhr.

Ueberfall auf den dänischen Kriegsminister. Der dänische Kriegsminister ist im Kriegsministerium von einem vor drei Jahren verabschiedeten Offizier, der anscheinend geisteskrank ist, überfallen und mißhandelt worden. Der Offizier, der dem Kriegsminister mehrere Zähne eingeschlagen hatte, wurde von der Polizei festgenommen und in ein Lazarett übergeführt.

Letzte Depeschen.

Der Hilfskreuzer „Rouen" verloren.

WTB. **Bern**, 3. Januar. Der „Matin" meldet aus Cherbourg: Von dem den Auflärungsdienst besorgenden Hilfskreuzer „Rouen" erging in der Nacht zum Sonnabend drahtlos ein Hilferuf aus der Zone von Pasquet. Der Fischdampfer „Centaure" wurde unverzüglich zur Hilfeleistung abgeschickt. Seitdem ist man aber von beiden Schiffen ohne Nachricht geblieben. Torpedobootzerstörer und Schleppdampfer forschen nach ihrem Verbleib, bisher jedoch vergeblich. Drei schwerverletzte Matrosen der „Rouen" sind aufgefischt worden.

Der Großscherif von Mekka von der Entente anerkannt.

WTB. **London**, 2. Januar. (Reuter.) Seit einiger Zeit werden zwischen dem Großscherif von Mekka und den Alliierten, hauptsächlich durch Vermittlung der britischen Behörden in Aegypten und im Sudan, Besprechungen geführt, um den Wünschen des Scherifs bezüglich des Titels, den er annehmen will, entgegenzukommen. Er wurde vor einigen Tagen in Kenntnis gesetzt, daß er von England, Frankreich und Italien anerkannt werden wird.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

Saale und Unstrut.						Fall	Wuchs
Ariern		2. Jan.	+ —	1. Jan.	+ —		
Nedra	Oberpegel	•	+2,76	•	+2,56	—	20
•	Unterpegel	•	+2,70	•	+2,48	—	22
Weißenfels	Oberpegel	•	+4,28	•	+3,44	—	84
•	Unterpegel	•	+4,08	•	+3,24	—	84
Trotha		3. Jan.	+4,60	2. Jan.	+4,06	—	54
Alsleben	Oberpegel	2. Jan.	+3,04	1. Jan.	+2,74	—	30
•	Unterpegel	•	+3,50	•	+2,44	—	106
Bernburg		•	+3,10	•	+2,55	—	55
Calbe	Oberpegel	•	+2,35	•	+2,10	—	25
•	Unterpegel	•	+3,00	•	+2,30	—	70

Schiffsverkehr auf der Elbe.

Hafen- und Lagerhaus-Actien-Gesellschaft, Aken a. d. Elbe.

Aken, a. d. Elbe den 2. Januar 1916. Heute traf der Kahn Nr. 1641 hier ein.

Hallischer Wetterbericht.

	2. Jan., 9 Uhr abends	3. Jan 7 Uhr morgens
Barometer Millimeter	751.5	7.46.0
Thermometer Celsius.	+7.0	+8.0
Rel. Feuchtigkeit %	82%	94%
Wind	SSW 4	SSW 3

Maximum der Temperatur am 2. Jan.: +9.0° C.
Minimum in der Nacht vom 2. Jan. zum 3. Jan. −4.5° C
Niederschläge am 3. Jan. 7 Uhr morgens: 5.8 mm.

Wetterwarte Hamburg.

Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.
Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

4. Januar: Wenig verändert.
5. Januar: Kaum verändert, später bedeckt.
6. Januar: Bedeckt, milde, Niederschläge.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: J. V.: Hans Natonek; für Musikkritik: Siegfried Dyck; Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Hugo Franke. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170103033/fragment/page=0005

Walhalla-Theater

Anfang 1/8 Uhr.
Alfred Dedaks Operetten-Gesellschaft

„Die Kaiserin“ (Fürstenliebe)

Grosse Ausstattungs-Operette in 3 Akten.
Musik von Leo Fall.
Kaiserin Maria Theresia:
Frau Paula Dereani als Gast.

U-T-Lichtspiele

Leipziger Strasse 88
bisher **Passage-Theater.**

Voranzeige!
Ab Freitag, den 5. Januar 1917.
Der Liebling des Publikums
Henny Porten
in
„Das wandernde Licht“
Novelle von Ernst von Wildenbruch.

U-T-Lichtspiele.

Die weltgeschichtlichen Ereignisse, die Deutschland auf der überragenden Höhe beispielloser Kraftentfaltung zeigen und sich als Siegeszug des Deutschtums erweisen, haben uns die Anregung dazu gegeben:

„Alles dem deutschen Wesen Fremde“

auch von dem äusseren Gewande unserer Lichtspielhäuser zu entfernen.
Wir haben uns infolgedessen entschlossen, die Namen unseres

„Astoria-Lichtspielhaus“

sowie unseres **„Passage-Theater“**

ab 15. Januar 1917

zu ersetzen durch die Bezeichnung:

U-T-Lichtspiele

und zwar erhält das bisherige

die Bezeichnung: **Astoria-Lichtspielhaus U-T-Lichtspiele, Alte Promenade 11a**

und das bisherige die Bezeichnung: **Passage-Theater U-T-Lichtspiele, Leipzigerstrasse 88.**

Die Direktion der vereinigten Lichtspielhäuser.

Stadt-Theater

Donnerstag, den 4. Jan. 1917
nachmittags 3½ Uhr:
„Ein deutsches Weihnachtsspiel“
von Otto Falckenberg
abends:
Abends 7¼ Uhr Ende 11 Uhr.
Lohengrin.
Oper von Richard Wagner.
Freitag nachm.: Dornröschen
abends: **Rigoletto.**

Deutsche Kriegs-Ausstellung

Halle 1916/17 in der Moritzburg

Täglich ununterbrochen von 10 bis 7 Uhr geöffnet.

Eintrittspreis 50 Pfg. — Militär und Kinder 25 Pfg.

Deutscher Flottenverein, Ortsgruppe Halle.

Vortrag mit Lichtbildern
des Marineschriftstellers **Erich Feldner-Berlin** über
„Taktik und Technik in der Seeschlacht am Skagerrak“
am **Sonnabend, den 6. Januar 1917,**
abends 8 Uhr in den „Thaliasälen“.
Karten in der Hofmusikalienhandlung von H. Hothau, Gr. Ulrichstraße 38 und an der Abendkasse zum Preise von 2. 1 und 0.05 Mark.
Der Reinertrag ist für die Invalidenheime des Großadmirals v. Köster bestimmt.
Der stellv. Vorsitzende:
Gösslinghoff, Königl. Baurat.

Königl. Preuß. Lotterie.

Zur am **Dienstag, den 9. ds. Mts.,** beginnenden Ziehung erster Klasse neuer Lotterie haben wir Lose in allen Abschnitten abzugeben.
1/1 Mk. 40.—, 1/2 Mk. 20.—, 1/4 Mk. 10.—, 1/8 Mk. 5.—.
Die Königl. Lotterie-Einnehmer:
Burchardt, Frenkel, Lehmann, Rogge, Moritzwinger 18.

Optische Waren

preiswert und gut
empfiehlt
Otto Unbekannt
Gr. Ulrichstraße 1a
Seidenstoffe, Nadeln u. Artikel

Größere **Thüringer Brauerei** wünscht die Fabrikation in ihr Fach einschlagender Artikel zu übernehmen. Gefl. Angebote unter **Ketten-Kamm u. Mützen statt** C. 3301 an die Exped. ds. Blattes.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten,

Poststrasse 9/10.
Juwelen — Gold — Silber.

Die Firma
Mitteldeutsche Cementverkaufsstelle, G. m. b. H.,
Halle, Martinsberg 15
ist mit dem 1. Januar 1917 in **Liquidation** getreten.
Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche bei derselben anzumelden.
Die Liquidatoren:
O. Köttsch, P. Rühr.

In der heute vor dem Königlichen Notar, Herrn Justizrat Albert Herzfeld, Halle a. d. S., stattgehabten vierten

Auslosung unserer 5% Teilschuldverschreibungen

sind die nachfolgend verzeichneten Nummern gezogen worden:
3. 18. 22. 147. 176. 190. 217. 255. 257. 270. 292. 329. 387. 451. 466. 467. 468. 553. 567. 571. 577. 589. 628. 632. 639. 664. 692. 697. 702. 705. 708. 762.

Die Rückzahlung findet a 101% an der Kasse unserer Gesellschaft und bei dem Bankhause **Reinhold Steckner, Halle a. d. S.,** ab 1. April 1917 statt. Mit letzterem Zeitpunkt hört die Verzinsung der ausgelosten Teilschuldverschreibungen auf.

Von den früheren Auslosungen sind noch rückständig:
142. 177. 284. 323. 351. 361.

Schafstädt, den 29. Dezember 1916.

Eisenwerk Schafstädt
Friedrich Schimpff & Söhne, Akt.-Ges.
Der Vorstand: Wilhelm Schimpff.

Fürstlich Stolbergsches Hüttenamt

Ilsenburg
fertigt als Spezialität
Gußeiserne Fenster
in allen Größen und Formen ohne Modellkostenberechnung bei billigsten Preisen. Größte Haltbarkeit gegenüber hölzernen und schmiedeeisernen Fenstern garantiert. Bei Anfragen und Bestellungen Angabe der lichten Fensteröffnungen erforderlich.
An Architekten, Baumeister, Eisen- oder Baumaterialien-Handlungen Musterbuch und Preislisten gratis.

Simplicissimus

Illustrierte Wochenschrift
Einzelnummer 35 Pf.
Vierteljahrs-Abonnement 4 Mark

Nr. 40

erschien am 2. Januar 1917
als Spezialnummer
„Zum Friedensangebot“

Überall zu haben!

Mit dieser Nummer beginnt ein neues Quartal.

Man abonniert bei den Buchhandlungen und Postanstalten, Feldabonnements durch die Post oder den
Simplicissimus-Verlag, München

Ein neuer aussichtsreicher Frauenberuf.

In der technischen Abteilung der **Schule für industrielle Frauenberufe zu Wittenberg,** beginnt ein Kursus zur Ausbildung von technischen Zeichnerinnen. Dauer 1/2 Jahr.
Abteilung A. Chemieschule. Prospekte frei.
Ausbildung von Laboratoriums Assistentinnen.

Ein vornehmes Handbuch des guten Tones!

Der Umgang in und mit der Gesellschaft

von
Emil Rocco.
Zehnte verbesserte Auflage.
Preis geheftet 3 Mk.; fein gebunden 4 Mk.

Inhalt:

Geleitwort
Allgemeines.
Umgangsformen
Vom Takt
Von der Bescheidenheit
Persönliches.
Die Haltung des Körpers
Körperpflege
Die Kleidung
Aus der Gesellschaft.
Der Besuch
Einladungen
Der Empfang
Das Vorstellen
Die Besuchskarte
Vom Grüßen
Die Unterhaltung
Anredeformen
Umgang mit Damen
Winke zur Beherzigung für junge Mädchen
Bei Tafel
Die Bewirtung
Der Ball
Musikalische Vorträge
Aus der Familie.
Geburt und Taufe
Konfirmation
Verlobung
Polterabend
Trauung
Hochzeit
Todesfall
Logierbesuch
Trinkgelder
Dienstbot
Aus der Öffentlichkeit.
Im Theater und Konzert
Im Gasthaus, im Café
Auf der Straße
Über das Reisen
Im Hotel
Verschiedenes.
Vom Rauchen
Der briefliche Verkehr
Am Telephon
Etwas über Geschenke
Kartenspiele, Wetten
Etikette bei Hofe
Maskenball, Kostümfest
Geschichte des Tanzes.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Makulatur

(alte Zeitungen) zu verkaufen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Preussische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin W 8,

nimmt unmittelbar oder durch ihre Vertreter Lebensversicherungsanträge auch von solchen Personen entgegen, die bisher abgelehnt werden mussten. Sorgfältigste Prüfung — vertraulich und kostenfrei — zwecks Feststellung möglichst günstiger Bedingungen.

Volle Versicherungssumme.
Keine Nachschusspflicht.
Keine besondere Gruppe.
Normalprämie voll dividendenberechtigt.
Subdirektion Halle a. S.
Vertreter werden allerorts zu günstigen Bedingungen gesucht.

Grundstücke und Vermögen

nehme ich noch in **Verwaltung.** Ich habe darin reiche Erfahrungen, bin nachweislich gewissenhaft und zuverlässig, selbst Hausbesitzer, besitze Kenntnisse in allen Rechtsfragen u. beste Empfehlungen. Auch zur sicheren u. günstigen **Anlegung von Kapitalen** (einschl. Urkundenanfertigung) bitte ich um gefl. **kostenfreie** Inanspruchnahme meiner Dienste und Ratschläge.

Gustav Rosch, Rathausstraße 13a 1 Tr. Anruf 5011.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19170103033/fragment/page=0006